

Alexander Zeitung

für Stadt und Umgegend.

Ersteinst
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1,05 Mk. pränumerando, durch
die Post aber andere Posten 1,20 Mk., durch
die Briefträger frei ins Haus 1,45 Mk.

Insertionspreis
für die einpaltige Kopfszeile oder deren
Raum 15 Pf., bei Abdruck von 10 Pf.
Werktagen pro Zeile 15 Pf.
Zierate
werden bis Dienstag und Freitag 10 Pf.
angenommen.

Gratiseilagen:
Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährlich eine landwirtschaftliche Beilage.

Amfliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Alexra a. N.

Ar. 47.

Alexra, Mittwoch den 13. Juni 1906.

19. Jahrgang.

Und Schuld bleibt Schuld.

Am letzten Königstage hatte der Großherzog alle Bande des Familienlebens gelöst. Alexander war mit ihrem künftigen Sohne Alexander nach Wiesbaden gereist. Die deutschen Behörden mußten erst mit kaiserlicher Genehmigung die jungen Königskinder, dessen wenig gestillt ammuende Haupt ein für die Krone Erbprinzen schmiden sollte, seinen Vater nach Belgien zurückführen. Aber Maria, nach sieben Jahren Gerichtsstände, dem Gange zu ungebunden und von Verpflichtungen freier leben folgend, gab die Krone zugunsten seines nicht ganz dreizehnjährigen Sohnes auf.

Das ist die kurze Vorgeschichte zu einem am 11. Juni 1906 in Wiesbaden abgehaltenen, das Alexander am 11. Juni 1906 in niederländischer und bühlerischer Weise entfaltete. Was sollte der Krone auf dem Königstage? Mangelhaft aber gar nicht vorbereitet auf die schwere Pflicht, die ihm die Krone auferlegte, ergoß er sich in Spielball der widerstreitenden Interessen seiner Eltern, war es ihm nicht allgütig zu verdienen, wenn er sich Königtum zu einem Verfallungsbruch begann. Gegen den Willen und Geist der letzten Verfügung erklärte sich am 13. April 1893 der 17-jährige König für vollständig und legte die Regierung ab. Und wie der kaiserliche, veranlagungsbedürftige und weisungsfähige König die verantwortungsvolle Aufgabe begann hatte, setzte er sich fort. Dem künftigen Schwanden, den Pflichten abholen König fehlte der erfahrene und wohlprobierte Alexander. Da er aber mit Kaiserin Maria begabte, dessen übertragende Bildung, dessen starken und lebenden Geist er zu früheren Grund hatte, war Alexander bald allein und einmütig auf seinem schwandenen Thron.

Das Königreich ward der Spielball willkürlicher Bestrebungen, der Anstalt das kaiserliche Hoflager in Belgien der Schaulust anderer Hofkammerwirtschaft. Was Alexander, das Alexander eines Tages ließ nicht mehr anders zu helfen müßte, als seinen Vater sich zu verbinden, dem er ein Jahr zuvor das Land und seine Grenzen kraft seiner königlichen Gewalt aufgelagt hatte. So kam Maria wieder nach Serbien und mit ihm die meist in Paris und Venedig lebende Natalie. Aber mit seiner Mutter, die es mit ihrem Stinde gewiß wohlmeinen mochte, trat auch das Verhältnis an seinen Königstagen.

Die Königin hatte unter ihrer Hofkammer eine Frau, die aus den niedersten Schichten des Volks hervorgegangen war, sich aber durch prächtigen Geist und hervorragende Begabung an den Hof gedrängt hatte. Draza Vukovitch war als Tochter eines untern Verwaltungsbeamten in einem kleinen serbischen Städtchen geboren. Sie heiratete den Ingenieur Mischin, durch dessen einflussreiche Freunde sie in Beziehungen zum serbischen Königshof trat. Als nach kurzer aber wenig glücklicher Ehe Mischin starb — wie man sagt, vertrieb er aus Verzweiflung über die auf ihm durch die Verlobungsbedingung seiner Frau ruhende Schuldenlast Selbstmord — kam Draza Vukovitch, die das Wohlgefallen der Königin Mischin erregt hatte, als Hofdame in den Hof. Das Auge und unsichere Weib hatte sehr bald erkannt, welchen unentbehrlichen Verhältnissen sie sich gegenüber sah, noch schneller wußte sie sich in das Vertrauen des Königshofes zu bringen. Und bald war's ein offenes Geheimnis am serbischen Hof: der junge Alexander hatte mit der um neun Jahre älteren Hofdame seiner Mutter ein Vergnügen gefunden. Zwei Jahre lang sah Maria, sah die gekümmerte Mutter des Verhältnisses ruhig an, wie der stillen Hoffnung hingehend, Alexander, wußte dies Tages zur besten Gewissheit kommen und, seiner Regentenspflicht einnehmend, eine Verbindung schließen, die ihm einen Fall, dem Lande aber eine Gewähr für Ruhe, Sicherheit und Ordnung bot. Anders das Mutterherz habe sich bitter getäußelt. Den Ehepaarlichkeiten des raffinierten Weibes war es selbsten, den jungen König durch niederträchtliche Wadenhaken unwillig zu umgarnen. Wollten die Eltern auch Wüten, mochten sie beschließen, es war gegen die reifen Klugheit des egyptischen Weibes als Waise umsonst aufgegeben:

Am 5. August 1900 heiratete Alexander die Grotte.
Normalerweise verließ er seine Eltern, mit denen sich auszuwählen dem Abmühen und Schwanden keine Gelegenheit mehr werden sollte. Nun nahm mit Wiedereintritt das Verhältnis. Im seiner Frau im Lande Anerkennung zu verschaffen, schaute der König sein Mittel. Von Zug zu Zug mußte die Erwitterung im Lande, und als endlich ruher war, die seine Betrügerin wolle ihren Bruder Mischin zum Königshof ausrufen lassen, kam es zu einem Mißtraufanstand. Alexander bezogte seine vererbete Liebe zu dem Weibe, Draza ihren vererbten Ehrgeiz in der Nacht vom 10. zum 11. Juni 1903 mit dem Tode.
Um den serbischen Königstagen aber schiedet das Geleit des Nordes, dem Schuld bleibt Schuld.
M. A. D.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser wird den letzten Bestimmungen zufolge nach der Meier Wode's seine Nordlandreise antreten.

Der Doppelheftwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph einerseits und dem König von Italien andererseits, der gelegentlich der Anwesenheit des deutschen Kaisers in Wien stattgefunden hat, hat im Interesse sowohl im In- als im Ausland die allergrößte Beachtung gefunden. Die italienischen Mächte äußern sich sehr befriedigt über die Abwendung im Zweifelsfall, daß die Monarchen sich in unüberwindlichen Schwierigkeiten befinden. Wir wiederum können es nur mit Freude begrüßen, daß König Viktor Emanuel gerade in einer Zeit, da so viel von Italiens Dreihundertjährigen und Bundesvertrag mit Österreich, König von Albanien, mitgeteilt werden.

Bei den diesjährigen Schlussmanövern der aktiven Besatzung in Gegenwart des Kaisers wird u. a. eine kriegsmäßige Fahrt bis Wien unternommen werden.

Der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten Reichensach ist zum Bevollmächtigten zum Bundesrat ernannt worden.

Einem Lotterievertrag hat der Senat in Bremen mit der preuss. Lotterieverwaltung abgeschlossen. Danach wird mit dem Verkauf der braunschweigischen Staatslotterie, die der Bremen verträglich beteiligt war, die preuss. Staatslotterie im braunschweigischen Staatsgebiete zugelassen.

Der in Albstadt tagende 11. Schleswig-Holsteinische Städtecafé befaßt sich, vorläufig von einer Reform des kommunalen Wahrsystems Abstand zu nehmen.

In der zweiten Heftigen Kammer teilte der Präsident Haas mit, daß schon bei früheren Gelegenheiten, wie bei der Verlegung des Abg. Wollmer und des hiesigen Staatsministers Singer, die beide der Nominationsgemeinschaft angehört hätten, bei der Verlegung auf die Verlegung an Stelle des Schumers die Verlegung durch Kandidat eingetreten sei.

Österreich-Ungarn.

Wie aus Wien gemeldet wird, ist in den Gesprächen zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph wie zwischen dem Minister des Äußern Grafen Goluchowski und dem Staatssekretär des Auswärtigen v. Tschirsky auch die innere politische Lage Bulgariens berührt worden. Da eingetragene Kreise es nicht für ausgeschlossen hielten, daß die Entzweiung der Dinge in Bulgarien auf die internationale Lage eine unerwünschte Wirkung ausüben könnte.

Frankreich.

In der Deputiertenkammer wurde Drillon mit 382 von 428 abgegebenen Stimmen einstimmig zum Präsidenten gewählt.

England.

Bei der Beratung des Colonialbürogens im Unterhaus erklärte Unterstaatssekretär Churchill, die Regierung hoffe, die Erzielung der Verfassungen von Transvaal und der Drangefelone in kurzer Zeit zu bewirken.

Wenn die Regierung imstande sei, zwischen den Buren und den Engländern eine Verständigung herbeizuführen, die von Dauer sei und den Buren praktischen Anteil am Reich gewähren würde, ohne die Oberhoheit der Krone zu gefährden, würde sie ein Wert vollenden haben, welches noch lange im Gedächtnis der Bevölkerung von Südafrika bleiben werde.

Der in London tagende Internationaler Bergarbeiterkongress nahm eine Resolution an, die die Altersbegrenzung der Bergarbeiter als erforderlich bezeichnet und die Veraktung der Bergwerke mit dem Hinweis befürwortet, daß diese nicht dem Privatkapital, sondern der Gesamtheit nähmen müßten.

Die Abkommen über die Errichtung eines internationalen Arbeiterkongresses hat sich nunmehr auch China angeschlossen. Das Abkommen ist in den letzten Tagen vom chinesischen Gesandten in Rom unterzeichnet worden.

Norwegen.
Bei der normedischen Königserklärung wird Schweden nicht vertreten sein. Diese Bestimmung ist, wie aus Christiania gemeldet wird, vom König Oskar selbst getroffen, dem sein persönliches Gefühl nicht gestattet, sich bei einer Erklärung vertreten zu lassen, die die beiden Stämme und mit derselben Krone vorgenommen wird, mit der er selbst vor 34 Jahren getraut wurde. Im übrigen wird berichtet, daß das bestehende freundschaftliche Verhältnis zwischen den beiden Staaten dadurch nicht gefährdet werden würde. Man kann dem großen König sein fernbleiben nicht verdenken und in normedischen Regierungskreisen fast man das fernbleiben Schwedens nicht als eine Verletzung der Höflichkeit an.

Spanien.
Die spanische Ministerreise ist vorüber; nur der Fortschritt, die des Unterstaatssekretärs Zannern und der Justiz, werden nun befehligt. Moret nahm den Auftrag zur Neubildung des Kabinetes an und überreichte bereits im Palais die neue Ministerliste.

Rußland.
Das Benehmen der Regierung gegenüber der Reichsbank ist nun höher nicht klar zu durchschauen. Man wußte nicht, ob ihrer auffälligen Jurisprudenz ein wohlwollender Blick zugrunde liege, oder ob diese nur als ein Ausdruck einer Verlegenheit und eines gewissen Schwächegefühls zu gelten habe. Jetzt aber ist klar, wie alle vorhergehenden Besonnen, durch die Regierung sei seit entschlossen, teurerliche Zugeständnisse zu machen. Da man aber in der Duma nicht gewillt ist, das Gebahren der Regierung länger ruhig zu ertragen und auszuweichen, wie alle vorhergehenden Besonnen, durch eine wohlüberlegte Beredsamkeit hinausgeschoben, so kommt es in allen Sitzungen zu heftigen Zusammenstößen zwischen Regierung und Parlament. Aber die glänzenden Reden der Redner können nicht hindern, daß sich im Lande mehr und mehr die Unzufriedenheit zeigt, die Duma sei durch die Regierung langst zur Untätigkeit verdammt.

Der Ministerrat prüfte und genehmigte das von dem Finanzminister ausgearbeitete Steuerprogramm.

Das Justizministerium will in dem Gesetz über die Aufhebung der Zensur drei Arten von Verbrechen mit Todesstrafe andeuten: Attentat auf den Zaren oder die Mitglieder der Zarenfamilie, Landesverrat und Spionage in Kriegszeiten.

Dänemark.

Die Antwort der Forze auf die Note der Wächte bezüglich der Zollerhebung ist übergeben worden. Die Worte nämlich den Beginn der Erhebung am 14. September, will keine Ausnahme für Warenverbindungen auf Grund früherer Kontraktabschlüsse machen und die Erhebung bloß auf sieben Jahre annehmen, indem sie anführt, daß insoweit der Wunsch von Handelsverträgen zu erwarten ist.

Die Forze hofft, daß die Wächte diese Abänderung annehmen werden.

Das dänische Budget der öffentlichen Arbeiten, das von der majestätischen Finanzkommission ausgearbeitet wurde, wurde zum erstenmal dem Parlament vorgelegt.

Im Belgrad befürchtet man aus Anlaß des Jahresfestes der Ermordung des Königs Alexander und der Königin Dragica ernste Unruhen. König Peter soll seit Tagen sich auf dem Lande unerwartet aufhalten.

halten, um abzuwarten, bis die Aufregung unter der Bevölkerung sich ein wenig gelegt hat.

Amerika.

Die Staaten Arizona, Indiana, Iowa, Missouri, Ohio und South-Dakota haben sich in den demokratischen Präsidentschaften William Jennings Bryan als Präsidentkandidaten für 1898 erklärt. Auf republikanischer Seite wird Theodor Roosevelt als Präsidentschaftskandidat genannt. Die New Yorker Demokratie plant eine großartige Parade für Bryan bei seiner Rückkehr vom Auslande. Bryan ist schon einmal — allerdings ohne Erfolg — in den Wettbewerb um den Präsidentschaftsgeleiteten. Da Roosevelt in den letzten Wochen viel von seiner allgemeinen Beliebtheit eingeholt hat, erscheint der Ausfall der Wahlen noch sehr zweifelhaft.

Obwohl die Unternehmer nichts unversucht lassen, um den immer umfangreicher werdenden Fleischhandel nach Möglichkeit zu verdrängen, nimmt doch die Aufregung im Lande täglich zu. Präsident Roosevelt hat an den Kongress abermals eine Resolution geschickt, worin er vor den Verteilungen der Fleischbarone warnt und auf die bisher gemachten Äußerungen, die entsetzliche Dehnen, verweist.

Affen.
Die behauptet der vier manufakturischen Eisenbahn von der japanischen Regierung neuerdings erlassenen Bestimmungen beschränken die Aktienbesitzung auf die japanische und die japanische Regierung und deren Untertanen. Japan schaltet also den gesamten Aktienmarkt bei der Übernahme und dem Ausbau der neuen Eisenbahnen in der Manufaktur aus.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Die Schl. Bg. interellente Einzelheiten zu berichten. Im gegen die bisherige Art der Behandlung der Nationalitäten in ungarischer Hinsicht zu erheben, hatten die Vertreter der Nationalitäten in ungarischen Abgeordnetensammlungen bei der Indemnitätsdebatte Obstruktion getrieben. Nachdem die Regierung ihnen die Erfüllung ihrer berechtigten Wünsche ungarischen zugestanden, haben sie die Obstruktion beendet und in Folge der Generalabstimmung beendigt werden. Die Indemnität wurde vom ganzen Hause mit Ausnahme der Stimmen der Nationalitätenvertreter angenommen. Der Regierung Dr. Wekerle's hat damit ein Stein vom Herzen gefallen, denn sie war auf eine viel längere Dauer der Obstruktion gefaßt. Das Abgeordnetenhaus trat alsbald in die Spezialverhandlung ein. Die Sitzung in recht flotten Tempo vor sich, und es wurden die meisten Gegenstände ohne jede längere Debatte erledigt. Nur bei einem Punkte wurde das Haus etwas verhalten, nämlich bei dem Thema: Steuerbeschlüsse.

In dem Augenblicke nämlich, wo der Reichstag die Gesetzesvorlage über die Indemnität angenommen hat, ist auch der sog. Felleisland, der fast anderthalb Jahre angehalten hat, zu Ende, und der ungarische Staat hat wieder das Recht, seine Bürger zum regelmäßigen Zahlen der Steuern anzuhallen und die Steuern gegenwärtig mit Gewalt einzutreiben. Mehrere Redner und nun bei dem Punkte Steuerbeschlüssen an die Regierung mit der Bitte heranzutreten, sie möge, da viele Bürger während des Krieges das Recht des Nichtzahlens der Steuern ausgiebig Gebrauch gemacht haben, jetzt bei der Eintreibung der Steuern möglichst Schonungswort vorgehen. Ministerpräsident Wekerle erklärte, bei der Steuereintreibung so human wie nur möglich, vorzugehen und für die kleineren Steuerpflichtigen eine Tilgungsfrist von fünf Jahren anordnen zu wollen. Hierüber wüßten die Finanzbehörden angewiesen werden, bei der Eintreibung der Steuern die weitestgehenden Rücksichten für den kleinen Mann an den Tag zu legen.

Die Vorlage über die Feststellung der Rekrutierungsentgelte für 1905 und 1906 wurde gleich angenommen. Nur von Seiten der Nationalitäten bestanden die Regierung bei der Debatte einige bittere Mahnungen zu hören. Der Bismarck Barba bemerkte nämlich, die Rumänen und überhaupt die Nationalitäten hätten gar keinen Grund, der jetzigen Regierung mehr Vertrauen entgegenzubringen als der gewöhnlichen Regierungen Österreichs und Preussens. In seiner Rede auf den Vorwurf Wekerle's über die Wächte, wie immer, stark schmeichele die Rede an, indem er den Nationalitäten überhaupt alle Rechte abnahm und den Ministerpräsidenten Wekerle einen Verweis dafür erteilte.

So den Gang künftiger Jahre nicht zu beunruhigen.
Kommt nun die Zeit, wo der Herringsfang beginnt soll, so halten die holländischen Fischer, ihre hierzu besonders gut eingerichteten Schiffe, Herringsbooten genannt, in Bereitschaft. Vor dem Auslaufen wird an verschiedenen Orten der sogenannte Sautenfang gefahren. In diesem Zeitpunkte wird von den Schiffen der Herringsfang, unter einem großen Laufwind von Menschen, eine wachsende Meute gehalten, und dann ruft die Bezeichnung mit den gegenwärtigen Seelenten den Schiffen um einen Schuß für die Mannschafft und die Schiffe während der Fahrt, und um den Seegen zu einem reichen Range an. Nach dieser ersten Handlung geht man getrost und freudig ohne Bezug zu Schiffe, lüftet die Netze und legt hauptsächlich den südlichen Seiten zu, wofin die Herringe in ganzen Schwärmen ziehen. In der Nacht des 24. Jants werden nach verriethen Gebot die Netze zum erstenmal ausgenommen, und des Morgens mit einer Winde samt dem Range wieder in die Höhe gehoben. Diese Netze sind 100 bis 1200 Schritte lang und werden von einer oder mehreren Seiten her fertig, die so dauerhaft ist, daß ein solches Netz drei Jahre aushält, wogegen ein holländischer nur ein Jahr dauert. Die Netze werden durch den Range angehängter Späne schwarz gefärbt, um durch ihre helle Farbe die Fische nicht zu verschrecken. Die Herringe gehen in diesen Netzen ein, daher werden bei ihrem Range des Nachts Laternen aufgehängt, um sie anzulocken. Der Range ist zuweilen so ergiebig, daß man mit einem Netze 130—140 000 Herringe fängt, und man braucht kaum mehr zum Anheben und Herausziehen der Netze 3 Stunden. Die gefangenen Herringe sterben außer dem Wasser äußerst schnell, werden daher nur wenig frisch verbleibt, sondern meist eingefalzen. Zu letztemer Beduhte werden sie lebendig gefast, d. h. es werden ihnen die Kiemen entfernt, und sie werden ausgenommen, dann werden sie in eine harte Kiste von Seetalg gelegt, und nachher in Tonnen von Eisenblech gepackt, wobei man zwischen jede Herringskiste Seetalg freut, welches sich später in Herringsfats verwandelt. Diejenigen Herringe, welche nach einem reicheren Range zwei Nächte in der Luft oder in der Kiste liegen bleiben, heißen Herringe von zwei Nächten, dagegen die besseren, logeich behandelten, die nur 12—16 Stunden in der Kiste liegen, Herringe von einer Nacht heißen. Die genannten hier des Einfalzens heißt das weiße Einfalzen, weil ein andern, das heißen Einfalzen, heißt man die Herringe 24 bis 48 Stunden in der Kiste, und dörft und räucher sie dann zu Wälungen in eigens dazu erbauten Öfen, deren jeder in der Regel 12 000 Stind fast.

Die Wäulen, die jährlich von Holland auf den Herringsfang auslaufen, bilden eine Flotte von 1200 Schiffen, und bringen im jährlichen Falle gegen 423 Millionen Herringe nach Hause. Man kann annehmen, daß von den fünfzehn, sich mit dem Herringsfang beschäftigenden Nationen im ganzen jährlich gegen 1 000 Millionen dieser Fische gefangen werden. In den ersten Wochen der Fangzeit werden die Herringe, als etwa ein Neutes im Jahre, einzig durch besonders schnell laufende Schiffe, die man Jaketen nennt, nach den Küsten gefischt, und von hier als Meeresprodukte verkauft. Man unterzieht sie im Handel hauptsächlich Bollhering, welche noch von Milch und Blasen angefüllt sind, und Döfheringe, d. h. solche, die schon geläufig haben und nun nicht mehr viel rangen.

Der Herring ist nicht nur eine sehr verwerthete, sondern auch gesunde Speise. Insbesondere be kommt er bei Schuppen, Husten und Fieberzeit gut, und die Milch wird zu einem wirksamen Süßmittel gegen Goldschindeldrüse gerührt. Der Fäulung soll der Gesundheit nicht so zuzuschädlich sein.

Hus der Woche.

Das Attentat auf den Kaiserlichen Prinzen König und seine ihm aber angereichte Lebensreise Bemerkung hat in der ganzen Welt einen Entzückungssturm hervorgerufen. Wie bisher jedesmal nach einem gelungenen oder miss-

lungenen Attentat, sind die Regierungen eifrig daran, Anordnungen zu treffen, gegen den Anarchismus zu berathen. Aber es scheint, daß solche Konferenzen nicht sind. Freie Menschenmörder werden sich immer wieder finden, die in ganzlicher Verachtung der Mordthat und der geschäftlichen Entlohnung der Mordthat gegen Staatsbedenken stehen, oder die Verbrechen bringende Bombe aus dem Hinterhalt gegen sie schleudern werden. Ober stand etwa die lebenswichtige österreichische Kaiserin im Gewoge des politischen Lebens? War sie einem Mordthaterskind hindern im Wege, lehnte sie sich auf mit der Wucht ihrer handrechtlichen Verhältnisse gegen freiwildigen Fortschritt ihres Landes? O, nein! Sie war die Wohlthäterin aller Armen und Kranken, die

solchen Umständen die freiwildige Volksvertretung eines nicht unmittelbar interessierten Staates wie Österreich, ihrem König anbot, die ihr die Protektionen beizubehalten, wenn er mit irgend einem Mitgliede des russischen Kaiserthums diplomatische oder monarchische Verbindungen gelegentlich seiner Krönung auszuweichen sollte. „Der König“ wußte sich dadurch in eine missliche Lage versetzt; erfüllt er nämlich diesen Wunsch der rathlosen Volksvertreter, so löst er sich damit Los von allen europäischen Fürstenfamilien, erfüllt er ihn nicht, so darf er sich nicht verhehlen, daß sein Thron unedel ist, und er wird wohl nach nicht verzeihen haben, die Anarchisten machen mit einem König, nicht als viel Umstände, wenn er sich Rechte nimmt, die sie ihm

geben nicht gewillt sind. — In Österreich liegt es augenblicklich ruhig geworden. Der neue österreichische Ministerpräsident, der im Nachhinein des Herrn v. Grafen von Salamban zur Verwaltung eines Ministeriums abberufen ist, hat sich diesen zumute gemacht. Er hat in der That — mit einiger Mühe allerdings — ein Ministerium zusammengestellt, das Minister aller Parteien enthält. Wenn Herr v. Grafen von Salamban nicht, von keinem getrennten Grafen Pahlen und dessen Gefolge, so wird er wohl nicht so leicht zu sein. — Die russische Regierung ist ihrem alten Grundsatze treu geblieben. Wenn die Verträge nicht, vertritt, damit die Dinge nicht wieder erfüllt. Daher sind diejenigen im Reich, die sich von der Kaiserin, die die Kaiserin keine Verneinung des wunden Moskauer Vertrages. In allen Ecken und Enden gibt es in Rußland, aber die Regierung, als ob sie das nicht kümmert. Und je weniger die Minister bereit sind, und zum Verthe freiwildiger und freiwildiger Reformarbeit je besser sich die getrennten Regimenter vorbereiten, die Schreckschreie des 22. Januar 1905 zu wiederholen. — Mein Wunder, wenn unter

lichter Weise in hochgradiger Erregung, welche Demellens, „beobachtet die Wäulen“ oder „Dum“ . . . es ist ja auch so tragisch! — der höchsten Weite seinen Dank für das nachgemachte Eingreifen aus. Er bestätigte darauf die Unmöglichkeit.

Man mußte mehrere Kampen zur Stelle schaffen, um den ziemlich tiefen Fluß mit den beiden Seiten drängen völlig zu erhalten. Nach der Beamte Arbeit vorläufig noch nichts an der Lage des Toes. Aber die am Boden liegende Waffe hob er auf, nachdem er einen Schindeln Streife auf die Erde bis hinunter Range geschickt hatte. Es war ein so großer Buldogenbeholder mit elegantem, misgeschaffter Eisenbetriebe im Kolben. Er war noch geladen, aber nicht geladert. Vorzüglich entlud der Reutnant die Waffe. Es waren zwei Schüsse daraus abgegeben worden. Die eine Patronenbetriebe fielen noch in den Luft, die andere sah sich die in der Hand auf der Diele. Die kühnen vier Patronen, die in die Pulver geladen gewesen war, sticte der Beamte zu sich.

Gedenkreuz hatte die Waffe, die der Reutnant in die Hand und her drehte, etwas verbrannt herabgelassen. „Es gibt ja tauben ähnliche solcher Dinge. Aber mit ist, als hätte ich den Revolver da erst kürzlich gesehen!“ sagte er, noch immer schmerzhaft.

Der Reutnant hatte seine Pistolen in zwei Taschen. „Es ist ein Arose eingetagen an Holzenblatt.“

Wäulen Blut“ ist eine alte, durch die Geschichte oft behauptete Wahrheit. In Amerika, dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten, ist ein Standel an die Öffentlichkeit gekommen, der unermessliche Folgen nach sich ziehen kann. Präsident Roosevelt ist hinter die Maschinen des großen Reichthums gekommen. Es hat sich herausgestellt, daß A. B. das „Corbett“ das durch die ganze Welt verhandelt wird, in gedruckter Schrift und elektrischer Weise hergestellt wird. Es gibt nur wenige Leute, die dem englischen Unternehmungsgeist zustimmen werden, das gelegentlich einer Debatte über die deutsche Sache äußerte; „die Sprache ist und bleibt, das es schneidet.“

Das Attentat in Madrid (Photographische Aufnahme).

+ durch die Bombe aufgewirbelte Staubwolke, die den königlichen Wagen umhüllte.



Buntes Allerlei.

Sehnsucht. Was ist der Sehnsucht nach dem Vaterland? „Na, na, schon wieder beim Bier?“ — Patient: „Der Doctor hatten mir doch einige Glas erlaubt!“ — Arzt: „Ja, vorgelesen ist natürlig, weil Sie Sehnsucht hatten!“ — Patient: „Seit vorgestern finde ich auch noch hier!“ (Lach. 1894.)

Der Spielteufel. Mein in dem Hause verkehrt ich nicht, dort wird ja dem Spielteufel nichts geschäftig!“ — Wer noch fällt dir ein, das sind höchst tolle Leute!“ — Alas ein aber Mutter und Tochter spielen doch so breit Instrumenten!“ (Lach. 1894.)

Versehrte Kur. „Da hat der Doktor das Fingergeschäft, das du verständig bist, herausgeholt?“ — „Ja, als er mir vor dem 10. Mart abverlangt, hat ich es vor Schreck abgemacht verständig.“ (Lach. 1894.)

Stinales Anwesenheiten. „So denn stimmt, Herr Kommissar?“ — „Denn Sie sich das Best: gefahren werde ich gedacht, heute bekomme ich den Schuppen, und noch kein einziges meiner Taktentender hat eine Krone!“ (Lach. 1894.)

Genügt. „Mit sechzig Jahren wollen Sie noch heiraten?“ — „Das beharr aber doch sehr sehr überlegen!“ — „Na, dreißig Jahre lang überleg ich mir ja schon!“ (Lach. 1894.)

Das Gegenstück. Herr Müller ist wohl ein großer Staatsmann?“ — „Ja, Gegenstück, er ist Mitglied vom Reichstag.“ (Lach. 1894.)

„Weiß ich heute Abend nicht da!“ sagte der Portier sofort. Die Wohnung ist ganz leer.“

„Woher wissen Sie das?“ — „Nur, Herr Kalmbach hatte mich in der Straße beauftragt, zu Wechs zu gehen und sie um Entschuldigung zu bitten, daß es heute Abend oben bei Platzes ein hübschen Armen gegeben werde. Ich traf den jungen Herrn Stadler Wechs, und der sagte mir, Sie hätten sich so mit vorgenommen, abends ins Theater zu gehen und danach noch ein Meßmann anzuschauen. Die Herrschaften in der ersten Klasse möchten sich also durchaus nicht geniert fühlen.“

„Die Familie ist dann auch wirklich ausgegangen?“ — „Ja, um sieben Uhr traten Herrs fort — nach der Oper, glaub ich. Es blieb nur das Stubenmädchen mit der Köchin zurück. Die haben auf der Hinterreih — allerlei Unfluth geschrieben, alles Geschick zerfliegen, verpollert, Sie wissen ja, Herr Reutnant, wie heiß es an solchen Tagen immer treiben, die Leute.“

Stadelmann mußte dem Reutnant vorband nun auch noch Auskunft geben über die verschiedenen Anträge, die er — er kreuzte den andern Herrn vor dem Eintreffen des Reutnants auseinandergelegt hatte — an den oben abgetragenen Ingenieur Strauß zu überbringen gebot hatte. Die Reutnant hatte die übrigen Anwesenenden nach dem Eintreten zu Stadelmann zu.

„(Fortsetzung folgt.)“

Vermischtes.

Nebr., 11. Juni. Am heutigen Tage feierte die Brauer, Zimmerer, Tischler, Glaser und Maler-Zunft ihr Hauptquartal im Marktplatz. Dabei wurden 17 Gegenstände neu aufgenommen und 12 Beihilge, nach besonderer Prüfung, welche in der Hauptversammlung am Freitag den 8. Juni abgehalten war, zu Stellen genehmigt. Es sind folgende Beihilgen zu Stellen genehmigt: a) als Brauer: Fritz Mühlmann-Quert, Richard Philipp-Strigat, Otto Köhner-Nebr., Otto Rudolph-Nebr., Otto Göttsche-Nebr., Paul Bornheim-Ratdorf, Richard Hofmann-Spielberg, Paul Ralldorf-Baum, Karl Bauer-Lauda; b) als Tischler: Paul Wagnel-Nebr.; c) als Zimmerer: Othmar Schap-Gemund-Nebr., Karl Hornemer-Boitenhof, Robert Pfl-Schönwörden. Schließlich wurde einstimmig genehmigt, daß die Zunft in die festliche Junna aufgenommen wurden, und die erforderliche Statutenänderung gleich beschließen, namentlich bestimmt, daß die Junna fortan den Namen: „Junna der vereinigten Bauvereine zu Nebr. a. L.“ führen soll. Am 3. Uhr fand zu Ehren der Jungfrauen, unter Bortantritt der Musik ein Lunztag statt, woran sich ein Konzert und abends Ball im Musiksaal angeschlossen, welcher die abwesenden Teilnehmer noch bis in die frühen Morgenstunden vereinigte. Möge es für alle Beteiligten ein Ehren- und Freudenfest bleiben, an den sie sich stets gern erinnern.

Der öffentliche Wettbewerb gelangt vom 15. Juni ab zur Einführung. Der Regierungsb.

bezirk Merseburg ist dem Wettbewerbbezirk Magdeburg zugeteilt. Die im Sommer täglich von der Wettbewerbstelle in Magdeburg telegraphisch eingehende Wettvorherfrage wird von 12 Uhr mittags an Postaufgabe öffentlich ausgehängt werden. Außerdem werden von der Post Abkommens- und Zustellung der Vorherfrage ins Haus zu folgenden Zeiten angenommen: a) bei Übermittlung durch Fernsprecher an Teilnehmer der Dreifachprüfung oder Inhaber von Nebentelegraphen, sowie bei Zustellung im Dreifachbestellgebiet gelegentlich der regelmäßigen Bestellungen monatlich 2 Mark, vierteljährlich 4,50 M., halbjährlich 8 M.; b) bei Zustellung durch den Landbriefträger im Landbestellgebiet monatlich 3 M., vierteljährlich 6,75 M., halbjährlich 12 M.; c) bei Zustellung durch Eilboten im Dreifachbestellgebiet monatlich 4 M., vierteljährlich 9 M., halbjährlich 16 M.; d) bei Zustellung durch Eilboten im Landbestellgebiet die unter a) aufgeführten Gebühren unter Berücksichtigung der wirklich erwachsenden Postkosten. Ferner wird, voraussetzungslos vom 1. Juli ab, in Magdeburg noch eine gedruckte Wettvorfrage täglich in den Vormittagsstunden bereitgestellt und nach der Art von Zeitungen durch die Post versandt werden. Der Abkommenspreis beträgt monatlich 50 Pf., Zugelsatz und 14 Pf. Bestellsatz.

Quersur., 10. Juni. Die 1. bis 9. Juli ds. J. findet Generalschul- und Kirchenvisionierung in der Eparchie Quersur I statt.

Quersur., 11. Juni. In der Nacht vom Sonntag zum Montag ist in Hermanders

in das Wirtschaftsgelände eingebrochen worden. Die Diebe sind durch das Fenster in die als Küche eingerichtete oberste Etage eingestiegen, von dort durch Aufbrechen der Dichtung in die unteren Räume gedrungen, wo sie sich an den vorhandenen Geld- und Schnapsworten gütlich gelassen haben. Was sie nicht verzehrt, haben sie mitgenommen und das Geschäft zerlegt. Sie haben sich, ehe sie verschwand, oben noch gemütlich Kaffee gekostet, auch Bier getrunken und sich kühlend erfrischt. Der Dieb erleidet einen Schaden von ca. 50 Mark.

Quersur., 9. Juni. In der Nacht vom zweiten zum dritten Feiertag ist gegen 1 Uhr ein Mann auf dem Heimwege vom Pfingstplatz in Gölzig in Weigenhirschbach ein Schläger, wobei das Messer wieder einmal eine Rolle spielte. Der Landwirt Danneberg aus Weigenhirschbach erhielt dabei neun zum Teil recht gefährliche Messerschläge an Kopf und Hals, er wurde in das Gemeinde-Gasthaus nach Gölzig zurückgebracht und konnte erst, nachdem ihm von dem schnell herbeigeeilten Arzt seine Wunden zugehüllt und verbunden waren, in seine Wohnung gebracht werden.

Kirchschnecken. In der hiesigen Pfarrstelle ist der bisherige Militärkapellmeister des 1. Armeekorps, Konfessionar Dr. Paul Heim, berufen und befristet worden.

Wiese, 11. Juni. Der Verkauf des Grundbesitzes von den kgl. Wiesen am Sonnabend ergab den Betrag von 4119 Ml. (1905 6811,50), also 2692,50 Mark weniger als das Jahr zuvor.

Das Juni-Fest von Butterick's Moden-Neue ist wieder erschienen und als Sommer-Nummer bringt es der Saison entsprechend, das Zutreffende und Beste für Damen, Kostüme, Negligés und Unterwäsche. Es sind außerordentlich schöne und lustige Sachen, die darin gezeigt werden. Der bevorstehenden Herbstzeit Rechnung tragend, sind darin reichlich Vorstellungen von Abendkleidern für Damen, Mädchen und Kinder vorgelegt. Der monatliche Pariser Modebrief bringt das Neueste auf dem Gebiet der Mode. Die Mädchen- und Kinder-Abteilung ist wieder in der bekannten Weise reich illustriert, ebenso die Artikel über Schneideri, Pug und sonstige Mode-Neuheiten. Der Handarbeitsteil bringt reiche Weiß-Stickeri, die sogenannte „Herbst-Stickeri“. Daran folgt der übliche literarische Teil mit reizenden Erzählungen, einem feinem Artikel über „Die Rechte des Kindes“, sowie praktische Ratschläge für Küche und Haus. Der Gratis-Schnitt ist dieses Mal eine Blumen-Zeile für Damen, in verschiedener Weise angeordnet. Butterick's Moden-Neue erscheint monatlich und kostet das Jahres-Abonnement für das Inland Mark 8.—, für das Ausland Mark 10.— oder Quartal Mark 2.—, je nach Mark 2,50. Zu beziehen von jeder Buchhandlung, von jeder Butterick's Agentur und von jedem Postamt oder direkt bei der Aktien-Gesellschaft für Butterick's Verlag, Berlin W. 8, oder der Vertretungsstelle Wilhelm Dyp, Leipzig.

Bekanntmachung.

Der Fabrikarbeiter Hermann Martzgraf hierorts ist vom Kreis Quersur als amtlicher Desinfektor für den 2. Desinfektionsbezirk bestehend aus der Stadt Nebr. und den Amtsbezirken Altenebra, Burgscheidungen und Akenburg bestellt worden, was wir hiermit noch besonders zur Kenntnis bringen.

Nebr., den 8. Juni 1906.

Die Polizei-Verwaltung, Strauch.

Bekanntmachung.

Es treten jetzt wieder Schularbeitsanfragen auf. Nach § 1 des Gesetzes vom 28. 8. 05 ist jeder Fall innerhalb 24 Stunden der Polizei-Verwaltung anzuzeigen. Wir machen darauf mit dem Bemerken aufmerksam, daß nach § 35 des gedachten Gesetzes die unterlassene Anmeldung mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft wird.

Ferner wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten, oder mit Geldstrafe bis zu 600 Mark bestraft, wer Kleidungspüße pp. von derartig Kranken wieder in Gebrauch nimmt, ohne daß diese vorher dem erlassenen Bestimmungen entsprechend desinfiziert sind.

Nebr., den 12. Juni 1906.

Die Polizei-Verwaltung, Strauch.

Der Besuch der Kalagen im Binger Walde

wird nur gegen Zahlung von Erlaubnisfakten, deren Ertrag zum Besten der Nebrer Armen verwendet wird, gestattet. Ausfertigung der Erlaubnisfakten erfolgt auf dem hiesigen Bureau.

Jungf., den 31. Mai 1906.

Die Rittergutsverwaltung.

Bekanntmachung.

Wir haben einige sehr schöne

Kalenderkarten von Nebr.

schönlich herstellen lassen und bitten unsere Mitglieder, sowie ein großes Publikum von Nebr. und Umgegend diese im Bedarfsfälle zu benutzen. Wir bemerken, daß der Vertrieb unserer Karte zulässig ist.

Versicherungsberein Nebr. a. d. Anstalt, Der Vorstand.

Königl. Preuss. Lotterie.

Die Erneuerung der Lose 5. Klasse 214. Lotterie kann von heute ab bewirkt werden.

Nebr., Waldemar Kabisch.

Diskret!

Alle Kopfsätze nebst Putz unter Garantie! Waschen, Schwaben, Ungezieser an Hauswurzern.

Fl. 50 Pf., Walter Gutsmuths.

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

mit seinen 6 wertvollen Beiblättern:

Zeitgeist, wissenschaftliche und realistische Zeitschrift (Montag), illustrierte Paktmoden-Chronik (Donnerstag), Technische Rundschau, illustrierte Paktmoden-Chronik (Donnerstag), Der Weltspiegel

ULK farbige illustriertes, satirisch-politisches Wochenschrift (Freitag), Haus Hof Garten (Sonntags), Der Weltspiegel illustrierte Paktmoden-Chronik (Sonntag)

bringt allwöchentlich außer einer sorgfältig redigierten Reise-, Bäder- und Touristen-Zeitung

je eine Juristische, Literarische und Frauen-Rundschau sowie ein besonderes ansprechendes Sportblatt.

Im Feuilleton erscheint außer kleineren Novellen:

Das Perlenhalsband von Burton C. Stevenson

Stevenson ist mit diesem bis zum letzten Ende erschienen Detektiv-Roman, der in einer höchst dramatischen Weise angeordnet ist, mit einem Schritt in die vorberühmte Reihe der besten von Detektivgeschichten getreten und ist auf eine Linie mit H. K. Green und Sir Conan Doyle zu stellen.

109000 Abonnenten.

Bezugspreis: 2 M. monatlich, 6 M. vierteljährlich, bei allen Postanstalten des Deutschen Reichs.

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen, für Anhalt und Thüringen. Gegründet 1708. Halle a. S. Gegründet 1708. Täglich 2 Ausgaben. Täglich 2 Ausgaben.

Abonnement durch die Postanstalten vierteljährlich 3 Mark.

am besten unterrichtet am weitesten verbreitet.

Durch regelmäßige telegraphische Verbindung mit Westa genötigt die Zeitung in den vornehmlichsten Fällen des Landes, sie ist bezüglich des angeordneten Nachrichtenbestandes aus der Provinz und den angrenzenden Staaten der hauptsächlichsten Blätter hinsichtlich vorzuziehen.

Reichhaltiger Beistoff auf allen Gebieten. Täglich abgehende Leitartikel. — Rasche und zuverlässige Berichterstattung. — Wissenschaftliche Kritik. — Romane erster Ranges. — Literarische Blätter. — Versammlungsberichte. — Ausgehende Handels- und Kurs-Berichte. — Gattungs- und Erste-Berichte.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Halle'sche Courier“, tägliche Feuilleton-Beilage, Landwirtschaftliche Mitteilungen (sonntags), Fremden- und Reise-Anzeigeblätter, f. h. Woch. Gesänge, Illustr. Unterhaltungsblatt (Sonntags-Beilage).

Durch die weite Verbreitung des Blattes in allen Provinzialstädten, insbesondere bei der Sonderverteilung und Subskription, erreicht alle Inserate eine vorzügliche Wirkung.

Probenummern bis zum Ende eines Monats kostenlos.

Dr. Georg Urbatis, Halle a. S., Leipzigerstr. 12 II. Spezialarzt für

Kinderheilkunde, für innere Nervenkrankheiten.

Mähmaschinen, sowie eine Hand-Graswähmaschine, verläufe billig. Reparaturen an Nähmaschinen und Fahrrädern werden sauber und billig ausgeführt.



Rohrmöbel mit fester Emalle. Großer Katalog gratis und franco. Bitte überzeugen.

Adolf Schmidt, Möbelfabrik Brandenburg a. H. Grösste Deutsche Rohrmöbel-fabrik.

Christophlack

als Fußbodenanstrich bestens bewährt, sofort trocken und geruchlos, von Seidemann leicht anwendbar, gelbbraun, wasserfest, eigen, nehmbar a. grauweiß.

R. Barthel.

Harzer Sauerbrunnen „Grauhof“.



Vorzügliches Tafelgetränk. Valmatinerhuud verkauft preiswert.

Alle

irgendwo und von wem angebotenen Werte, Broschüren, Muskatien usw. besorgt.

Karl Stieblitz.



Das Lieblingsblatt von 100,000 deutschen Hausfrauen ist Polka Deutsche Moden-Zeitung. Preis vierteljährlich nur 1 Mark. Bestellen Sie bei jeder Buchhandlung, oder direkt bei der Deutschen Moden-Zeitung in Leipzig.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebig in Nebr.

Siehe Landwirtschaftliche Mitteilungen.



№ 12.

Landwirtschaftliche Mitteilungen.

Süngerlust.

Leichter Sinn und leichtes Blut,
 Füllen uns die Denki,
 Arm an Geld und arm an Gut,
 Doch voll Sangestalt.
 Hoch, der weite Himmelsraum
 Der ist unser Dach,
 Und der Blütenstaub am Baum
 Unser Schlafgemach.

Feld und Wald und Wies' und Au
 Decken uns den Tisch
 Und den Trank? Der Morgenstau
 Kiefert ihn uns frisch.
 Wenn im Ost die Sonn' erwacht,
 Grüßt sie unser Lied
 Und verflummt erst, wenn die Nacht
 Ihre Schatten zieht.

Zur Verständigung.

Von Dr. Hermann Blumenthal.

Bekanntlich stellen Landwirtschaft, Industrie und Handel die drei größten und wichtigsten Erwerbsgruppen dar. Das Heil der Zukunft des Vaterlandes beruht auf ihrer Verständigung und Einigkeit. Wie überall, so gilt auch hier das Wort: Einigkeit macht stark! Dazu ist aber vor allen Dingen erforderlich, daß der eine Stand die Lebensbedingungen des anderen achtet, und daß über die gegenseitigen Abhängigkeitsverhältnisse, über das wechselseitige Nutzen und Getragensein völlige Klarheit herrscht. Wie die gegenwärtigen Zustände aber leider Gottes sind, macht sich oft genug, wenigstens zwischen Landwirtschaft und Handel, wie es sich bei den verschiedensten Gelegenheiten, wie Börsennotelle und Handelsverträgen, hinreichend gezeigt hat, eine weitgehende Entfremdung bemerkbar. Daß aus solchen Differenzen nur den Interessen der Gesamtheit Schaden erwachsen kann, liegt auf der Hand, und heilige Pflicht eines jeden wahren Vaterlandsfreundes ist es, an seinem Teile auf möglichst weitgehende Besserung dieses Verhältnisses hinzuwirken.

Die Schuld an einer derartigen Sachlage liegt auch hier, wie auf so vielen Gebieten unseres öffentlichen Lebens, vor allem an der leidigen Verallgemeinerungssucht, die den Splitter im Auge des Nächsten zum Balken vergrößert und aus einzelnen Mißbräuchen und Auswüchsen alsbald ein tadelndes Gesamturteil herleiten zu dürfen glaubt. Daher auf der einen Seite die ständigen Schlagworte von „Börsenjobberei und Spekulantentum“, auf der anderen diejenigen von „agrarischem Deutepolitikern“ und ähnlichen. Nichts erscheint bei näherer Prüfung unrichtiger und unliebsamer, hüben wie drüben. Man fasse statt dessen doch lieber einmal die realen Zusammenhänge zwischen Landwirtschaft und Handel ins Auge, man mache sich die Vorteile klar, die der Landwirt vom Handeltreibenden und der Handeltreibende vom Landwirt hat, und man wird bald nicht mehr geneigt sein, in das fortdauernde Kriegs- und Kampfesgeschrei mit einzustimmen.

Schauen wir zunächst einmal auf das Verhältnis zwischen Landwirtschaft und Klein- und Binnenhandel. Je dichtmaschiger sich das Netz lokaler Verkehrsbeziehungen gestaltet, um so besser für beide, den Landwirt wie den Kaufmann. Der Handeltreibende der zahlreichen Landstädte hat ein unmittelbares Interesse an der Kaufkraft der ländlichen Bevölkerung, und dem Landwirt wie-

der ist mit nichts mehr gebietet, als wenn ihm für den Absatz seiner Erzeugnisse jederzeit die wirksame Vermittlerfähigkeit eines leistungsfähigen Kaufmannsstandes zur Seite steht. Denn sein Verfaß erfordert so sehr einen ganzen Mann, daß ihm jede Entlastung nach der Seite des Absatzes seiner Produkte und jede Befreiung von der Notwendigkeit eines zeitraubenden Auffuchens günstiger Markt- und Absatzgelegenheit nur aufs höchste willkommen sein kann.

Aber auch Groß- und Ausfuhrhandel und Landwirtschaft sind aufeinander angewiesen und bedingen sich gegenseitig. Es ist eine leider weitverbreitete falsche Ansicht, daß die heimische Landwirtschaft gegenwärtig nicht mehr an der Warenausfuhr beteiligt sei. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Nur in dem verhältnismäßigen Anteil der einzelnen Landwirtschaftlichen Erzeugnisse an der Gesamtausfuhr ist eine gewisse Verschiebung eingetreten. Die landwirtschaftlichen Nebenprodukte, wie Granatapfel und Zucker, nehmen heute gegenüber den Zerealien die entscheidende Stelle ein. Unsere landwirtschaftliche Gesamtausfuhr stellt noch immer einen höchst respektablen Wert dar! Dieser Ausfuhr wollen doch die Wege geebnet und in dem hochsteigenden Konkurrenzstamme auf dem großen Weltmarkt die alten Absatzgebiete erhalten und auch ständig neue erschlossen sein. Hier tritt die bahnbrechende Pionierarbeit des Großkaufmanns auch für die haterländische Landwirtschaft in ihrer vollen Wirksamkeit klar zutage. Andererseits aber sind die großen Produktionsmengen des heimischen Ackerbaues auch für den Ausfuhrhandel wieder ein durchaus nicht zu unterschätzendes Mittel des Gedeihens und ein wirksamer Hebel des Gedeihens.

Was soll also im letzten Grunde die gegenseitige Beschädigung? Landwirtschaft und Handel sind beides sehr notwendige und wohlverehelichte Glieder der großnationalen Produktion. Ihr Verhältnis zueinander aber ist nicht basisenergie des einseitigen Gebens und Nehmens, sondern das einer gegenseitigen befruchtenden und fördernden Wechselwirkung. Wenn sich alle beteiligten Kreise dies vor Augen halten wollten, so würde dies ohne Zweifel für das Gedeihen des gesamten Vaterlandes von größtem Segen sein!

Obstarten für Landstraßen.

Es ist ein großer Mangel, daß unser Obstsortiment ein so reichhaltiges ist, denn die große Sortenzahl hat es zum Teil wohl verschuldet, daß der Obstbau in den meisten

Gegenden nur so geringe Erträge liefert. Für die Kultur im großen passen viele dieser Sortimente nicht, hier kann der Erfolg nur von der Auswahl weniger, bewährter Sorten abhängen, die natürlich für die verschiedenen Gegenden verschiedene sind, denn Boden, Klima usw. sind nicht überall die gleichen. Die Kenntnis dieser für die einzelnen Gegenden geeigneten Sorten können die Obstbau-treibenden aber nur dadurch erlangen, daß sie die unter gleichen Bedingungen in kleinem oder weiterem Umfange angebauten Obstsorten selbst beobachten und ihre Eigenschaften aufmerksam prüfen. Es ist dies freilich eine sehr schwierige Aufgabe, doch ist sie nicht unlösbar, wenn man nur unter den jetzt für einzelne Länder und Provinzen zusammengestellten Sortimenten für noch kleinere Distrikte eine geeignete Auswahl trifft, die ausgewählten Sorten zur Prüfung verpflanzt und dann wiederum nur die sich bewährenden allein behält und weiter verbreitet.

Für den einzelnen Landwirt ist dies allerdings eine sehr mühsame Arbeit und möchten wir daher die Anstellung diesbezüglicher Versuche ganz besonders den Herren Landcultullehrern warm ans Herz legen, die ja ohnedies der Hebung der Obstbaumzucht das höchste Interesse entgegenbringen und sich im Interesse der gesamten Gemeinde gewiß gerne dieser Mühe unterziehen werden.

Wir können an dieser Stelle nur im allgemeinen ohne Berücksichtigung der einen oder der anderen Gegend Obstsorten empfehlen, welche sich infolge ihrer einzelnen Eigenschaften überhaupt zur Anpflanzung an Landstraßen eignen. Von den Apfelarten sind dies folgende: Boskenapfel, Gludius, Gelbapfel, großer Bohnapfel, Goldparnäne, Grüner Fürstapfel, kleiner Langhals, Delischer Popping, Langions Sondersgabel, Mittlicher Rambour, Königin Sophie, purpurroter Coufnot; Meiseln: Oberrieder Glanz-Champagner, Goldgelbe Sommer-Große Kasseker, Lützenburger, Landsberger, Oberrieder Möllische; ferner Späthblühender und weicher Tafelapfel, Winter-Zitronenapfel, edler Streifling, Roter Eiferapfel. Diese Sorten sind sowohl für die Wirtschaft, als auch für die Tafel verwendbar. Speziell zur Mostgewinnung eignen sich Junenapfel, Roter Frier'scher Apfel, Weißer Frier'scher Weinapfel, Luitenapfel u. a., die Bäume dieser Sorten sind starkwachsend, dauerhaft und sehr tragbar.

Birnenarten: Butterbirnen: Englische, Colomas Herbst-, Diegel's Winter-, Gute gaue; Josephine Wecheln, Leipziger Mellichbirne, Punktierter Sommerborn, Zwodener

Martin, Später Grundbirne, Kuhfuß, Großer Nabenkopf. Zur Mottgeninnung: Kleiner Traubene, Porumännische Zylinderbirne, Amsbirne, Schweizer Wasserbirne, Weilerische Mostbirne, Bibling von Einsiedel, Wolfsbirne, Welsche Brabirne, Grolsbirne. Die Früchte von diesen Sorten sind in rohem Zustande kaum genießbar und daher dem Vieh nicht ausgefüttert. C. St.

Pferdezucht.

Ein gutes Pferdefutter ergibt folgende Futtermischung: Früh und mittags gebe man jedem Pferde 4 Liter guten Hafer mit 2 Liter Säffel und 1/2 Kilo Heu, abends 8 Liter grob gemahlene Weizenkleie mit 4 Liter Säffel und 5 Liter kaltem Wasser vermengt, und 1 Kilo Heu als Abfutter. Durch dieses Futter bekommen die Pferde ein schönes, aalglattes Aussehen, schweigen bei der Arbeit nur wenig und bleiben vor Kollikanfällen bewahrt.

Rindviehzucht.

Sind die Saugkälber zwei Tage alt geworden, so bringt man sie überall da, wo die Säuberzucht rationell gehandhabt wird, nicht mehr an die Kuh, sondern man trinkt sie aus dem Kübel. Das Tränken aus dem Kübel, wenn es in der rechten Weise gemacht wird, hat ohne Zweifel große Vorteile. Einer der größten Vorteile besteht darin, daß die Säuber sich niemals überlaufen können, da man ihnen nur eine ganz bestimmte, ihnen zuträglich Menge Milch verabreicht.

Sollen Kühe zur Arbeit Verwendung finden? In mehrfacher Beziehung ist die Benutzung der Kühe zur Arbeit sehr nützlich, besonders wenn solche Tiere schweren Schlägen angehören.

Ziegenzucht.

Um Ziegen von Läusen zu befreien, stellt man sich ein bewährtes Mittel dadurch her, daß man in 6 Litern Wasser 500 Gramm Tabak eine halbe Stunde lang kocht, die Blätter sodann entfernt und 2 Liter Branntwein darunter gießt. Man besenzt die Haut täglich einmal damit. Selbstverständlich muß man gleichzeitig für größte Reinlichkeit im Stall sorgen und nötigenfalls sogar eine Desinfizierung vornehmen.

Kaninchenzucht.

Die Fütterung der Kaninchen wird überall dort keine besonderen Schwierigkeiten bieten, wo etwas Garten- oder Ackerland zum Anbau der erforderlichen Futtergewächse vorhanden ist. Allein viele städtische Züchter werden sich nicht in solch günstigen Verhältnissen befinden. Sie werden deswegen danach trachten müssen, sich andere wohlfeile Futterquellen zu erschließen. In solchen Fällen benütze man zunächst alle pflanzlichen Küchenabfälle als Futter. Meiden diese nicht aus, so setze man sich mit Grünzeughändlern in Verbindung. Von diesen kann man fast das ganze Jahr hindurch allerlei Abfälle ihres Warenvorrates für einige Heller erhalten. Diese Abfälle ergeben, nachdem man die vollständig verdorbenen Teile sorgfältig entfernt hat, ein sehr gutes Kaninchenfutter. Man hat dann höchstens notwendig, etwas Hafer und Heu gelegentlich hinzuzufügen.

Geflügelzucht.

Zucht der Hühner. Jetzt muß den Hühnern Grünzeug in genügender Menge und stets frisches Trinkwasser gereicht werden. Die Ställe des Geflügels sind gut zu lüften und ganz besonders rein zu halten, da bei zunehmender Wärme nicht nur die Ausbünstungen des Mistes sehr lästig werden, sondern auch die Vermehrung des Ungeziefers sehr rasch von statten geht. Besonders nötig wird eine derartige Reinigung auch bei Brut- und Legehasern. Die Märktchen sind jetzt nach Ge-

schlechtern zu sondern und zur Zucht zu reservieren, denn sie geben die besten Winterleger ab; Schlachtfähigkeit entnehme man späteren Bruten, die zur Zucht in keinem Falle verwendet werden. Auch achte man darauf, daß Miß- und Grünfütter nicht verdorben, faul oder sauer ist, da hierdurch gefährliche Krankheiten entstehen. Enten läßt man jetzt nicht mehr ausbrüten; Tauben reiche man jetzt kein zu hitziges Futter (Sauf, Reis usf.).

Bei trübem, kühlem Wetter halte man die Glucke mit den Küden im Stalle, da sie sich leicht erkälten und dann zu Grunde gehen. Der Aufenthalt für die Nacht darf nie der Hühnerstall der größeren Hühner sein, da die kleinen Tierchen sich auch auf die Sitzstangen setzen und beim Hinabfliegen sich leicht den Brustknochen aufschlagen. Es ist besser, die Küden in einem Stalle auf flacher Erde sitzen zu lassen.

Die Nahrung der Bruthühner soll in Körnerfutter und abwechslungsweise einigem Weichfutter bestehen, dagegen vermeide man Grüns, das leicht Durchfall erzeugt. In das Trinkwasser legt man vorteilhaft einige rostige Nägel. Auch ist es zu empfehlen, den brütenden Hühnern in einer Kiste ein Staubbad, bestehend aus trockenem Sand, Asche mit etwas Schwefelblumen und Insektenpulver, zur Verfügung zu stellen, damit sie sich von dem sie während der Brutzeit ungemün belästigenden Ungeziefer zeitweise reinigen können. Das Brutnest muß in der Weise angelegt sein, daß die Eier möglichst nahe beieinander liegen, ohne sich dabei zu drücken.

Wiesenkultur.

Rasse, saure Wiesen, die der ungünstigen Vorflut wegen oder aus anderen Gründen sich nicht entwässern lassen, kann man doch noch zu gutem Ertrage bringen. Man bringt auf solche Wiesen im Laufe des Winters 15-20 Zehner Kompostdünger (möglichst viel lehmigen oder sandigen Boden mit Stallmist vermischt) und streut denselben sobald wie möglich aus. Wird die Fläche vom Wasser überflutet, so bleibt der Kompost auf Haufen liegen und wird im Frühjahr erst gebreitet. Da solche Wiesen stark und tief frieren und auch im Frühjahr langsamer aufthauen, so ist es leicht den Zeitpunkt abzumessen, wo die Oberfläche etwa 6 Zoll tief aufgetaut ist. Nunmehr wird die Wieje mit scharfen Eggen so lange geeget, bis Kompost und Grasnarbe zu einer schlammigen Masse geworden sind. Hierdurch werden die schlechten sauren Gräser gründlich zerstört. Ist der Boden phosphorsäure- oder salzarm, so bringe man noch vor dem Eggen 2 Zentner Thomassaft und 3 Zentner Kainit pro Morgen auf. Alsdann empfiehlt es sich, ein Gemisch von Alee und Grasamen zu säen, durch dessen üppiges Gedeihen das Wachstum der sauren Gräser unterdrückt wird. Roghlanzgras kann mit Erfolg auf nassem Wiesen angebaut werden und wird auch vom Vieh gerne gefressen, doch ist der Futterwert des Grases ziemlich gering. Es empfiehlt sich, ein Gemisch von mehreren Grasarten herzustellen. Zweckmäßig könnte folgendes Saatgemenge pro Morgen gegeben werden: 10 Fund Roghlanzgras, 3 Fund Wiesenwengel, 3 Fund Roghschwengel, 2 Fund Wiesenrippegras, 4 Fund kriedender weißer Alee, 1/2 Fund Ruchgras und 2 Fund wolliges Sonigras.

Gemüsegarten.

Läßt die Wurzeln der zarten jungen Sektlinge nicht trocken werden beim Verpflanzen. Jetzt, wo so viel ausgepflanzt wird, mag die Mahnung, die Wurzeln der jungen Gemüsegarten und Blumensektlinge vor Trockenwerden zu schützen, nicht immer beachtet werden. Es genügen aber wenige Augenblicke in warmer, trodener Mittagsluft, und die äußerst zart gebildeten Wurzelspitzen, welche frei liegen, vertrocknen. Was aber trocken wird, stirbt ab

und das Anwachsen der ganzen Pflanze leidet. Da mir das schnelle Welken der jungen Sektlinge beim Pflanzen immer sehr wehe tat, kann ich auf Abhilfe und fand sie sehr einfach: Ich bespritzte sämtliche Sektlinge, wenn ich sie aus dem Saatbeet genommen hatte, mit reinem, klarem Wasser. Das Wasser verduftet und hält die Umgebung der Wurzeln frisch. Angieße vor dem Ausziehen der Pflanzen und Aufbewahren der Sektlinge in einem gut durchfeuchteten Korbe auf feuchtem Moos helfen außerdem auch sehr zum Frischhalten. Mit Vorliebe pflanzt man außerdem morgens und abends, nicht in voller Mittagsglut.

Der Reifegrad der Erbsen für die Frischhaltungsküde ist dann erreicht, wenn die Erbsen ihre volle Größe, die nach den Sorten verschieden ist, bei den mittleren Fruchtstücken der Schote erlangt haben. Sie haben dann noch die richtige Weiche, während sie bei späteren Ernternten schon zu hart sind. Ein früheres Ernten der Erbsen hat schon deshalb keine Nachteile, weil das Quantum ein viel geringeres ist, ferner aber auch die kleinen, zarten Kerne sehr leicht verliert werden, wobei dann die vorgenannten Nachteile sich zeigen.

Haussgarten.

Gegen den Apfelwickler. Das Spritzen der Apfel- und Birnbäume mit Vorbehaltsfrüchte muß unbedingt nach dem Abfallen der Blütenblätter vorgenommen werden; dadurch tötet man etwa 75-85 Prozent der eben ihre Ferkungsarbeit beginnenden Wümler. Später sind die Baumstämme angubringen, welche etwa 44 Prozent der eingesponnenen Raupe fangen. Geht mit diesen beiden Methoden planmäßig Hand in Hand die Vernichtung der in den Obstkäulen eingesponnenen Schädlinge und die Vernichtung der im Fallobst befindlichen Würmer, so hat der gewöhnliche Obstküchter alles getan, was er nach dem Stande der heutigen Wissenschaft zur Vernichtung des Apfelwicklers tun kann.

Kirschkäfige. Ein Schädling, der in manchen Jahren ganze Kirschenpflanzungen arg mitnimmt, ist die Made der Kirschkäfige. Letztere hat mit der Spargelfliege viel Ähnlichkeit. Sie legt ihre Eier mit Vorliebe in die Früchte der Verberke und einiger Weißblattarten, aber auch an die unreifen Beiz- und Weißelstischen. Die aus den Eiern entkündenden Maden fressen alsdann die Früchte an und machen diese ungenießbar. Professor Prand empfiehlt gegen diesen Schädling das reine Abpflücken der Kirschen, sowie sorgfältiges Sammeln des Fallobstes. Ferner soll der Boden, welcher die Kirschbäume umgibt, möglichst tief umgegraben werden, damit im Winter die Larven entweder erfrieren oder so tief zu liegen kommen, daß sie erstickten. Endlich soll der die Kirschbäume umgebende Boden mit Ätzalkal befreut werden.

Vermischtes.

Raupevergiftung. Die meisten Mittel, welche man gegen diese den Gärten und Feldern so nachteiligen Tiere vorgeschlagen findet, sind erfolglos. Das sicherste besteht darin, zeitig im Frühjahr die Raupe nester sorgsam abzuschneiden und zu verbrennen, im Sommer aber die weißen Schmetterlinge mit dem bekannten Schmetterlingsnetze hinwegzufangen und die Kahlpflanzen fleißig zu untersuchen, um die an der unteren Seite der Blätter lebenden Eier zu zerdrücken, sowie die schon ausgekrochenen Raupen abzulösen und zu zerreiben. Sind die Stachelbeerbüsche von Raupen angefallen, so legt man abends einige Schlappen zwischen die Zweige derselben und kann man dann frühmorgens die unter ihnen verfallenen Raupen leicht töten. Auch an Obstkäulen pflegen sich die Raupen abends in Gesehlschaften in den Ästen zu versammeln, um sich nachts gegenseitig zu erwärmen.

Willst du, was schön macht, wissen?
Das sag' ich dir genau:
Wer schön sein will, muß baden
Sein Angehöht im Eau.

Für die Hausfrau.

Im Eau der Morgenfrühe,
Schweigend und ungesch'n —
Das weih' ich von den Rosen,
Die sind davon so schön.

An ein schönes Mädchen.

Wie die Hof' in deinem Saare,
Mädchen, bist du bald verblüht;
Schönes Mädchen, o bewahre
Vor dem Welken dein Gemüt!

Mädchen, wenn dein Herbst gekommen,
Und das ganze Paradies
Deiner Blüte dir genommen
Und dich aus dir selbst verwies;

Wenn du in des Wellens Tagen
Nicht den frohen Mut mehr hast,
Hofen in dem Haar zu tragen,
Weil den Wangen sie verbläst:

O, dann zaubert dein Gemüte,
Wenn du's vor dem Frost bewacht,
Auf dein Antlitz eine Blüte,
Leuchtend durch die Todesnacht.

Nikolaus Lenau.

Küche und Keller.

Geschmorte Hammelkeule. Nachdem man von einer Hammelkeule den größten Teil des Fettes abgeschnitten und den Knochen entfernt hat, spießt man sie mit Speckstreifen, die zuvor in gestohlenen Pfeffer und gemäßigtem Gemürz untermischt wurden, belegt den Boden einer Pfanne mit Speckstreifen, Zwiebeln, Wurzelwerk, Nüssen, einem Lorbeerblatt, Pfefferkörnern, frischen oder getrockneten Champignons, legt die mit Salz bestreute Keule darauf, übergießt sie mit einem halben Liter Brühe, deckt die Pfanne fest zu und dämpft das Fleisch auf gelindem Feuer so lange, bis alle Flüssigkeit eingekocht ist, dann gießt man etwas Flüssigkeit, Bouillon oder Wasser, auch ein Glas Rot- oder Weißwein nach und nach zu und schmort die Keule unter wiederholtem Begießen und Umwenden vollständig weich. Man richtet sie, in ihrem eigenen Saft gebräunt, mit glazierten Zwiebeln, Karotten, geschmorten Gurken und gebratenen Kartoffelfellen an und reicht die entfettete, mit etwas Mehl feimig gemachte Sauce dazu.

Heringsfilet zu Butterbrot. Eine sehr schmackhafte Beigabe zu Butterbrot sind Heringsstreifen, über die man folgende Sauce schüttet. Zwei Obertassen recht dicke, saure Sahne wird mit zwei Eßlöffel Essig, ebensoviel Öl, zwei Teelöffel Mostich, etwas Pfeffer und geriebener Zwiebel tüchtig verührt. Als Beigabe zu Teeläbchen mit Butter bestrichen, und mit gekochten Eiern, sowie mit Petersilie verziert, geben diese Heringsfilets eine hübsche Abendessigkeit.

Eine gute Leberwurst bereitet man, wenn man Herz, Lunge und einige Kilogramm Rauchfleisch kocht und dann mit der gutentfähten Leber, nachdem alles fein gehackt ist, mischt; etwas Fett von dem Fleisch kann in Würfel geschnitten sein. Man würzt die Masse mit Salz, etwas Pfeffer, Riment, Majoran und Thymian, alles pulverisiert, und gibt etwas von der Brühe hinzu. Nachdem die Mischung gut durchgearbeitet ist, füllt man sie in gereinigte fette Schweins Därme, die nicht zu fest gestopft werden dürfen; man bindet sie in beliebiger Länge ab und läßt sie in gesalzenem, siedendem Wasser eine halbe Stunde kochen, indem man die Würste mit einem Löffel sanft niederdrückt, wodurch das Aufplatzen verhindert wird.

Salzheringe zu marinieren. Gut gewässerte Heringe werden von Gräten und Rückgrat befreit, in zwei Hälften gerissen und in einen Topf geschickt. Inzwischen kocht man halb Wasser, halb Essig mit in Scheiben geschnittenen Zwiebeln, Lorbeerblatt und Gewürz. Ist es erkaltet, nimmt man die inzwischen recht fein gewiegten Milch, rührt sie durch ein Sieb in den erkalteten Essig und gießt ihn über die Heringe. Nach 24 Stunden sind sie zu gebrauchen.

Anisfäden. Man rührt 3 ganze Eier mit ¼ Pfund Puderzucker 1 Stunde, dann gibt man ¼ Lot gut ausgekochten Anis und ¼ Pfund Mehl dazu, setzt nicht sehr dicht kleine Häufchen auf ein Blech, das mit guter Butter abgerieben und mit Kartoffelmehl bestreut wurde, und stellt das Blech nun 1—1½ Stunde an einen warmen Ort und läßt sie in einem sehr mäßig heißen Ofen. Sind die Anisen gut bereitet, so müssen sie wie aus zwei Böden zusammengesetzt aussehen, von denen der untere krons und gelb gefärbt, der obere aber eine glatte, gewölbte Form hat und beinahe weiß geblieben ist.

Hauswirtschaft.

Die Reinigung besserer wollener Stoffe. Die Kunstwäsche vollener Stoffe erfordert die Beachtung einer Anzahl allgemeiner Regeln. Dunkle und helle Stoffe dürfen nie zu gleicher Zeit in derselben Lauge behandelt oder auch nur in demselben Gefäß untergebracht werden, will man nicht Gefahr laufen, daß die farbigen Gewebe den hellen ihre Farbe oft unverlierbar mitteilen. Die Lauge darf 28 Grad Wärme nicht übersteigen. In anderen Fällen wird das Gewebe hart; durch die Behandlung mit verdünntem Salmiakgeist kann man den Schaden einigermaßen gut machen, doch wird die ursprüngliche Weichheit und Elastizität nur in den seltensten Fällen wieder erreicht. Partgefärbte Stoffe dürfen weder mit Seife noch mit Soda, sondern nur mit einer Abkochung von Seifenwurzeln gewaschen werden. Bei dem Reinigen feiner Gewebe ist jedes starke Reiben zu vermeiden, es soll mehr einem vorsichtigen Spülen des Stoffes als einer eigentlichen Wäsche gleichen. Gefärbte Stoffe dürfen nicht in der Sonne trocknen, sondern werden an einem schattigen Orte aufgehängt, um jedes Entfärben zu vermeiden. Das heiße Plätten der Wollstoffe ist schädlich, da es die Wolle hart macht und häufig die Farben angreift. Bei der Appretur wollener Gewebe darf weder Gummi noch Leim angewendet werden, sondern es ist der Stoff nach dem Strich zu büsteln, kalt zu pressen oder recht glatt zu rollen. Alle Wollfäden spült man nur in weichem, am besten lauem Wasser.

Regeln zur Bereitung des Kaffees. 1. Man beurteile den Kaffee nur nach dem Geschmade, nie nach der Farbe; 2. lasse ihn beim Kösten nur kastanienbraun werden; 3. fülle ihn gut auf einer möglichst großen Platte ab; 4. bewahre ihn in einer gut schließenden Blechbüchse an einem trockenen Orte auf; 5. die Menge der zur Verwendung kommenden Bohnen bestimme man nach dem Gewichte und nicht nach dem Maße; 6. rechne für eine Tasse etwa 8 Gramm (frisch) gemahlener Kaffee; 7. mahle denselben möglichst fein; 8. bereite den Kaffee nicht durch Aufkochen, sondern durch Aufschütten von fast kochendem Wasser; 9. zum Durchsießen benütze man nur eine zweckmäßige Filtermaschine (nicht etwa einen Saß); 10. genieße den Kaffee unmittelbar nach seiner Bereitung.

Das Reinigen wasserdichter Sandstühle. Man wäsche die Sandstühle in Wasser und Seife, spüle sie dann wieder in kaltem Wasser

und lasse sie trocknen; dann drücke man sie mit Zitronensaft aus und pudere sie tüchtig ein. Hierfür werden sie in einem Luche allmählich getrocknet und durch die Hände gerieben.

Probatum est.

Ritt zur Befestigung von Messingteilen auf Glas oder Majolika (wie dies bei Lampen so häufig vorkommt), welcher der Einwirkung des Petroleum's widersteht, wird auf folgende Weise hergestellt: 7,5 Proz. Natrium, 87 Proz. Wasser und 22,5 Proz. Kolophonium werden zusammen gekocht, bis das Kolophonium gänzlich gelöst ist. Hierzu werden 33 Proz. Gips zugelegt und sorgfältig untereinander gerührt. Der Ritt verhärtet nach 30 bis 40 Minuten.

Um Messingwaren eine schöne, goldgelbe Färbung zu verleihen, tauche man sie, nachdem sie zuvor vollkommen blank poliert sind, einige Augenblicke lang in eine verdünnte Lösung von neutralem, essigsaurem Kupferoxyd, sodann sind sie gut abzuspülen.

Gebrauchte Korke lassen sich auf folgende Weise gut reinigen. Die Korke werden in eir Faß gebracht und über sie kochendes, 5 Proz. Schwefelsäure enthaltendes Wasser gegossen, daß sie bedeckt sind. Ein durchlöcherter, in das Faß hineingebender Deckel wird sodann auf die Korke gelegt und dieselben in dieser Lösung reichlich eine Viertelstunde lang belassen. Darauf wird die Flüssigkeit abgegossen, mit reinem Wasser nachgespült und das Korkequantum in eine Ammoniumlösung (0,2 Proz.) gebracht, in der sie eine halbe Stunde zu liegen haben. Hierfür werden sie mehreremale in reinem Wasser sorgfältig abgewaschen und dann in der Sonne getrocknet. In zwei Tagen sind sie auf diese Weise wieder gebrauchsfähig.

Solzwürmer vertreibt man ganz sicher aus ihren Schlupfwinkeln, wenn man Benzol in die Bohrlöcher träufelt. Wenig ist aber sehr feuergefährlich, man darf damit nur am Tage hantieren.

Gardinewäsche. Zur Gardinewäsche ist das Vorhandensein einer Brinquaschine recht wünschenswert, weil Gardinen beim Auswringen durch die Hand zerdrückt werden.

Gesundheitspflege.

Reibt man an Wadenkrampf, so reibe man die Füße allabendlich, ebenfalls nach Anstrengung oder Aufregung, mit Spiritus ein. Echter Korn- oder Franzbranntwein soll dieselben Dienste tun; Spiritus wird aber für heilkräftiger gehalten.

Apfeltee verdient größte Beachtung, insofern er sehr wohlthätig bei Hals- und Bronchialkatarrh wirkt. Die Herstellung geschieht auf folgende Weise: Die Äpfel werden in dünne Scheiben geschnitten und dann mit heißem Wasser übergossen. Nachdem die Flüssigkeit einige Zeit gestanden hat, wird sie abgegossen, mit etwas Zucker vermischt und getrunken.

Bergiftung durch Muskatnuß. Aus Australien wird uns ein Fall von Vergiftung durch Muskatnuß geschildert, welcher zeigt, wie vorsichtig man mit diesem allgemein als harmlos angesehenen Gewürz sein muß. Bei den Familienmitgliedern eines Farmers traten, wie ein Arzt im „British Medical Journal“ mitteilt, nur mehr betäubende Wirkungen auf, aber bei zwei Töchtern zeigten sich verständig ähnliche Zustände, die noch viele Tage nach dem Genuß des Gewürzes anhielten. Interessant ist die Angabe, daß der eine Sohn so dumm im Kopfe geworden war, daß er wegen schlechter Leistungen in der Schule bestraft werden mußte.



Waldwech nennt ihr, was euch heute
Ans dem Hans ins Grüne treibt?
Mühselos wird euch zur Beute,
Was der Abschuß euch vorsetzt.

Wald, Feld.

Was gezüchtet ist im Dickicht,
Knallt ihr nieder unter Lachen, —
Meinethwegen könnt ihr's machen,
Aber Waldwech ist es nicht.

Klimatische Wirkung des Waldes.

Nach den Ergebnissen der forstmeteorologischen Beobachtungen ist am Tage die Luft im Innern des Waldes kühler, in der Nacht hingegen wärmer, als die Luft der waldfreien Umgebung. Durch die Baumkronen wird am Tage die Insolation, in der Nacht die Ausstrahlung abgehalten. Die Temperaturunterschiede zwischen innen und außen sind jedoch nicht so beträchtlich, um wenigstens die waldnächste Umgebung merklich zu beeinflussen. Einen warmen, sonnigen Tag und einen Wald in völlig ebenem Terrain vorausgesetzt, wäre es theoretisch wohl statthaft, eine ausgleichende Zirkulationsströmung der Luft am Tage von innen nach außen und in der Nacht in umgekehrter Richtung anzunehmen, allein für diesen präsumtiven Luftzug fehlt noch jeglicher Nachweis.

Nach neueren Untersuchungen wirkt das Innere des Waldes, speziell des Laubwaldes, weber abkühlend, noch erwärmend auf die Umgebung. Eine hermitische Wirkung geht vielmehr von der Kronenoberfläche aus, welche die darüber ruhende Luftschicht an sonnigen Tagen mehr erwärmt, als es über der Vegetationsbedeckung der waldfreien Umgebung in gleicher Höhe der Fall ist. Es kann somit Wärme in die Nachbarschaft übertragen werden. In der Nacht erfaltet zufolge Ausstrahlung das Blattwerk der Krone, während in der gleichen Höhe des Freilandes die Temperatur der Luft gegenüber der Bodenoberfläche eine Zunahme erfährt. Die Erniedrigung der Temperatur über dem Walde kann sich auch der Umgebung mitteilen. Der thermische Effekt des Waldes in das Freiland hinaus wäre sonach das gerade Gegenteil der älteren Anschauung.

Bezüglich der Feuchtigkeit der Luft kann der Wald eine exzeptionelle Stellung nicht für sich in Anspruch nehmen. Die Transpiration der Waldbäume wird gemeinlich überschätzt. Beträgt auch die Abdunstung des Laubwaldes ein mehrfaches des Nadelwaldes, so wird dieselbe von einer gut bestandenen Wiese oder einem frischgrünen Kleefeld doch übertroffen. Das umliegende Freiland hat vom Walde aber auch im günstigsten Falle einen nennenswerten Zuwachs von Feuchtigkeit nicht zu erwarten. Im entschieden kontinentalen Klima von Ostgalizien konnte wohl

eine atmische Beeinflussung durch den Wald, aber auch nur in ganz geringen Beträgen nachgewiesen werden. In diesem Betrahte wird mit Recht betont, daß die klimatisch-geographische Provinz, in welche ein Gebiet gehört, den Grad des Einflusses bestimmt, mit anderen Worten, daß die größere Nähe des Ozeans auch eine größere Feuchtigkeit der Luft bedingt, wobei ein etwaiger Einfluß durch den Wald verschwinden muß.

Hinsichtlich des Niederschlages kann eine Vermehrung durch den Wald nicht als erwiesen angenommen werden. Schon in der freien Atmosphäre müssen die Unterschiede der Temperatur von zwei sich mischenden Luftmassen außerordentlich groß sein, um wenigstens Wolkenbildung zu bewirken. Solche Differenzen der Temperatur zwischen Wald und Feld können gar nicht vorkommen. Der Wald als solcher kann Niederschläge nicht hervorbringen, ist aber dem Entstehen derselben auch nicht hinderlich.

Aus unserem Jagdrazen.

Konserverierung von Vogelbälgen. Man öffne durch einen Schnitt die Bauchhöhle, entferne die Eingeweide und lege alsdann die Vögel in ein Gemisch von starkem Brennspiritus und 1 bis 2 Prozent Sublimat mit Mann. Für kleine Objekte genügt ein einfaches Eintauchen, größere bedürfen 1 bis 2 Stunden zur völligen Durchdringung. Alsdann entferne man durch Ausbrücken den größten Teil der Flüssigkeit, tupfe mit einem Luche oder ungeleimtem Papier die übrige Feuchtigkeit ab und hänge die Objekte an den Beinen zum Trocknen an einem luftigen, schattigen Orte auf. Nach einigen Stunden bestreue man After, Schnabel und Augen mit Erde, Sand oder mit Gips vermishtem Sande, um Spuren von Nässe fortzubringen, glätte nach Möglichkeit das Gefieder, lege zwischen die Flügel und den Körper etwas Watte und Löschpapier und verpake die fertigen Objekte zwischen ungeleimtes Papier. Diese Art und Weise ist einfach, verhältnismäßig wenig zeitraubend, und die Resultate derselben befriedigen sehr gut. Derartig präparierte Vögel lassen sich nach langer Zeit regelrecht aufweihen, abalgen und ausstopfen, das Skelett ist brauchbar, und Imgeziefer geht an die

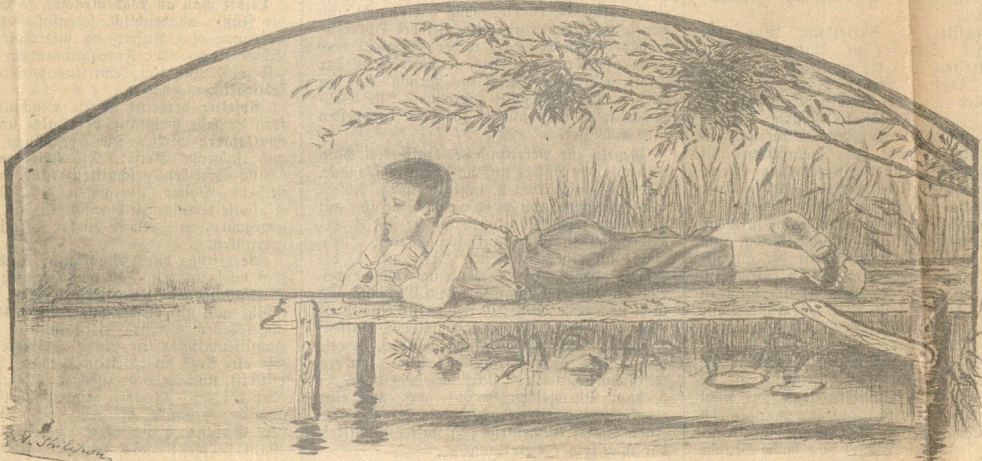
selben nicht heran. — Im Berliner Museum für Naturkunde wird folgende einfache Methode angewendet, um geflügelte Vögel auf kürzere Zeit vor der Verwendung zu bewahren. Man stopft dem geschossenen Vogel möglichst viel mit verdünnter Karbolsäure getränkte Watte in den Nacken und After, entfernt die Augen, an deren Stelle ebenfalls ein Karbolwattepfropfen tritt und hängt sie alsdann auf oder verpakt sie zur Verendung in Karbolwatte oder mit Karbolsäure angefeuchtete Leinwand.

Adas und Fuchs in einem Bau. Im Jahre 1881 oder 1882 war in der Oberförsterei Chorin ein „akademisches“ Dachsgarben angelagt. Wir Akademiker, teils der Neugierde, teils dem Zuge der Gewohnheit folgend, waren in großer Anzahl auf dem Schauplatz der Tätigkeit erschienen, um die verschiedenartigsten Fedel und Forsterriens arbeiten zu sehen. Ein alter Mutterbau von Dächern wurde revidiert und nach geraumer Zeit entwischt ein Fuchs an einer unbewachten Mähre, während unten die Jagd lustig ihren Fortgang nahm. Ein Durchschlag brachte uns auf einen zweiten Fuchs, der von etlichen Fedeln und Forsterriens gewürgt wurde. Nach diesem Resultate zog das Gros der Akademiker ab, nur unserer etwa ein halbes Duzend blieben mit zwei mittelmäßigen Hunden da, weil wir uns einbildeten, dem Baue nach einem weiteren Erfolg abzurufen. Nach vielem Anfeuern der Hunde gaben diese dann endlich Hals im Baue, und wir machten Durchschlag auf Durchschlag im Schweiße unserer verschiedenen Angefichter, bis es uns abends um sechs Uhr — Schöne einer herbeigeholten Laterne je — einen Dachs her vorzuziehen.

Humor.

Im Restaurant. Gast (der ein zähes Beefsteak erhalten hat): „Sie, Herr Oberkellner, ein großer Forstmann ist wohl Ihr Koch nicht?“ — Oberkellner: „Wie meinen Sie das?“ — Gast: „Nun, der Mann kennt jedenfalls keine — K i e f e r n s c h u n g.“

Schöne Abend. Der Förster klagt, daß im Walde viel Holz gestohlen wird. — Fremder: „Warum verbieten Sie denn das nicht durch eine Warnungstafel?“ — Förster: „So, daß mir die auch noch gestohlen wird!“



Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Cöthen (Anh.). — Druck: Paul Schettler's Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Cöthen (Anh.).

Nebrer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Ersteinst
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1,05 RM. pränumerando, durch
die Post oder andere Boten 1,20 RM., durch
die Briefträger frei ins Haus 1,45 RM.

Insertionspreis
für die einseitige Kopierspaltzeile oder deren
Raum 15 Pfg., bei Anzeigen von 10 Pfg.
weiterhin von 10 Pfg.
Interate
werden bis Dienstag und Freitag 10 Pfg.
angenommen.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährlich eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

Ar. 47. Nebra, Mittwoch, den 13. Juni 1906. 19. Jahrgang.

Und Schuld bleibt Schuld.

Im fertigen Königshaus hatte der Prinzpaal alle Bande des Familienlebens gelöst. Natalie war mit ihrem 12jährigen Sohne Alexander nach Wiesbaden gereist. Die deutschen Behörden mußten erst mit launiger Gemalt den jungen Königshaus, dessen wenig geteilt ammentendes Kopp einist die strome Serbien schmeiden sollte, seinen Vater nach Wehrburg zurückführen. Aber Milan, nach sieben Jahren gerechtigkeits, dem Gange zu angebundenen mit von Verfassungen freien Leben lebend, gab die strome anzunehmen freies nicht ganz dreizehnjährigen Sohnes auf.

Das ist die kurze Vorgeschichte zu einem unendlich armen und infahlosigen Königsleben, das Würdigen am 11. Juni 1903 in niederträchtiger und bühnlicher Weise endete. Was sollte der Krone auf dem Königsthron? Mangelhaft aber gar nicht vorbereitet auf die schwere Pflicht, die ihm die Krone auferlegte, erogen als Spielball der unbedürftigen Interessen seiner Eltern, war es ihm nicht allseitig zu verdienen, wenn er sein Königtum mit einem Verfassungsbruch begann. Gegen den Wortlaut und Geist der fertigen Verfassung erklärte sich am 13. April 1903 der 17jährige König für vollständig und setzte die Negenthaft ab.

Und wie der herfürsichtige, vergnügungsbüchtige und weltanschauliche Jüngling die verantwortungsreiche Laufbahn begonnen hatte, setzte er sie auch fort. Dem sticht schwandten, den Wissenschaften abholten König fehlte der erprobene und wohlprobierte Ratgeber. Do er aber mit Mithrasen jeden Name besetzte, dessen absehbare Bildung, dessen festen und lebenden Geist er zu festigen Grund hatte, war Alexander bald allein und einsam auf seinem schwandten Thron.

Das Königreich ward der Feinlich wüthender Parteilichkeit, der Konat das königliche Hoflager in Wehrburg der Schauplatz elenderer Günstlingswirtschaft. Was Wunder, daß Alexander eines Tages sich nicht mehr anders zu helfen wußte, als seinen Vater sich zu verbünden, dem er ein Jahr zuvor das Land und seine Grenzen traft seiner Mithrasen Gewalt aufgelöst hatte. So kam Milan wieder nach Serbien und mit ihm die weiß in Paris und Wien lebende Natalie. Aber mit seiner Mutter, die es mit ihrem Kinde gewiß wohlmeinend mochte, trat auch das Verhältnis an seinen Königsthron.

Die Gefährtin hatte unter ihren Hofdamen eine Frau, die aus den niederten Schichten des Volkes herangezogen war, sich aber durch prächtigen Geist und hervorragende Begabung an den Hof gedrängt hatte. Draga Lunjevica war als Tochter eines unteren Verwaltungsbeamten in einem kleinen serbischen Städtchen geboren. Sie heiratete den Ingenieur Malisin, durch dessen einflussreiche Freunde sie in Beziehungen zum fertigen Königshaus trat. Als nach kurzer aber wenig glücklicher Ehe Malisin starb — wie man sagt, verurtheilt er aus Verwirrung über die auf ihm durch die Verleumdungslust seiner Frau ruhende Schuldenlast Selbstmord — kam Draga Malisin, die das Wohlgefallen der Königin Natalie erregt hatte, als Hofdame in den Konat. Das kluge und umsichtige Weib hatte sehr bald erkannt, welchen unentwärtbaren Verhältnissen sie sich gegenüber sah, noch schneller wußte sie sich in das Vertrauen des Königshauslings auf dem Thron zu bringen. Und bald war's ein offenes Geheimnis am serbischen Hof: Der junge Alexander hätte mit der um neun Jahre älteren Hofdame seiner Mutter ein Vergehensband geschloß. Zwei Jahre lang sah Milan, sah die geringfügige Mutter des Verhältnis ruhig mit an, sah der stillen Hofdame hingucken, Alexander wußte eines Tages zur besseren Einsicht kommen und, seiner Negentpflichten eingedenk, eine Verbindung schließen, die ihm einen Halt, dem Lande aber eine Gewähr für Ruhe, Sicherheit und Ordnung bot. Undes das Mutterweib hatte sich bitter getraut. Der Schauspielkünstler des raffinierten Weibes war es gelungen, den jungen König durch niederträchtliche Wadenhaken unendlich zu umgarnen. Wadchen die Eltern auch Milan, nachdenn sie befehlen, es war gegen die tiefen Schichten des ehrgeizigen Weibes die Nähe unentgeltlich aufgewandt:

Am 5. August 1900 heiratete Alexander die Geliebte.

Stetsmals verließ er seine Eltern, mit denen sich auszuwählen dem Anhangslosen und Schwandten seine Geliebte mehr werden sollte. Nun nachte mit Mithrasen das Verhängnis. Um seiner Frau im Lande Anerkennung zu verschaffen, schenkte der König sein Mittel. Von Tag zu Tag wuchs die Erbitterung im Lande, und als endlich schickbar ward, die schone Prinzessin sollte ihren Bruder Mithrasen zum Königshausfolger auswirken lassen, kam es zu einem Mithrasenauflauf. Alexander bezogte seine verlobte Liebe zu dem Weibe, Draga ihren vererblichen Erbes in der Nacht vom 10. zum 11. Juni 1903 mit dem Tode.

Am den serbischen Königsthron aber schiedet das Gespenst des Mordes, denn Schuld bleibt Schuld. — — — M. A. D.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser wird den letzten Bestimmungen zufolge nach der Kaiser Hofe seine Nordlandreise antreten.

Der Doppelhochzeit zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph einerseits und dem König von Italien andererseits, der gelegentlich der Anwesenheit des deutschen Kaisers in Wien stattgefunden hat, hat im Ausland sowohl wie im Inlande die allergrößte Beachtung gefunden. Die italienischen Mithrasen äußern sich sehr befriedigt über die Verbindung im Zweifelsfall, daß die Monarchen ihren Verbindungen in unbedürftiger Freundschaft eingetret sind. Wir wiederum können es nur mit Freuden begrüßen, daß König Viktor Emanuel gerade in einer Zeit, da so viel von Italiens Verfallmüdigkeit die Rede ist, seine beiden Verbündeten seiner unbedürftigen Freundschaft verichert. Möchte zum Wohle des Friedens das Freundschaftsverhältnis als solches dauernd bestehen.

Die von dem Kaiser vollzogene Günstlingswirtschaft des deutsch-italienischen Freundschaftsverhältnisses und Handelsvertrages ist Menel II., König von Aethiopien, mitgeteilt worden.

Die diesjährigen Schlusmanöver der aktiven Schiffsflotte in Gegenwart des Kaisers wird u. a. eine einflussreiche Fahrt bis Mithrasen unternommen werden.

Der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten Reichenbach ist zum Bevollmächtigten zum Bundesrat ernannt worden.

Ein Lotterievertrag hat der Senat in Bremen mit der preuss. Lotterieverwaltung abgeschlossen. Demnach wird mit dem 1. Juli der bremischen Staatslotterie, an der Bremen vertrittsberechtigt war, die preuss. Staatslotterie im bremischen Staatsgebiete zugelassen.

Der in Löhndt tagende 11. Schleswig-Holsteinische Städtetage beschloß, vorläufig von einer Reform des kommunalen Wahlsystems Abstand zu nehmen.

In der Zwischenzeit beifügen Kammer teilte der Präsident Daas mit, daß schon bei früheren Gelegenheiten, wie bei der Beratung des Abg. Moelinger und des bremischen Staatsministers Fingier, die beide der Nennmüdigkeit angehört hätten, bei der Vereidigung auf die Verfassung an Stelle des Schwures die Gelobung durch Handschlag eingetret sei.

Schleswig-Holstein.

Wie aus Wien gemeldet wird, ist in den Gesprächen zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph wie zwischen dem Minister des Äußeren Grafen Schoupsky und dem Staatssekretär des Äußeren v. Tschirsky auch die innere politische Lage Russlands berührt worden, da eingeweihte Kreise es nicht für ausgeschlossen hielten, daß die Entschädigung der Dinge in Russland auf die internationale Lage eine unermessliche Wirkung ausüben könnte.

Frankreich.

In der Deputiertenkammer wurde Briffon mit 882 von 428 abgegebenen Stimmen endgültig zum Präsidenten gewählt.

England.

Bei der Beratung des Kolonialbudgets im Unterhause erklärte Unterstaatssekretär Churchill, die Regierung hoffe, die Teilung der Besitzungen von Franzosen und der Dampfkolonie in kurzer Zeit zu be-

wirken. Wenn die Regierung insbesonde sei, zwischen den Buren und den Engländern eine Verständigung herbeizuführen, die von Dauer sei und den Buren praktischen Anteil am Land gewähren würde, ohne die Oberhoheit der Krone zu gefährden, würde sie ein Wort vollendet haben, welches noch lange im Gedächtnis der Bevölkerung von Südafrika bleiben werde.

Der in London tagende Internationale Bergarbeiterkongress nahm eine Beschlusfassung an, die die Altersversicherung der Bergarbeiter als erforderlich bezeichnet und die Verstaatlichung der Bergwerke mit dem Kapital beschränkt, doch diese nicht dem Privatkapital, sondern der Gesamtheit näher stehen.

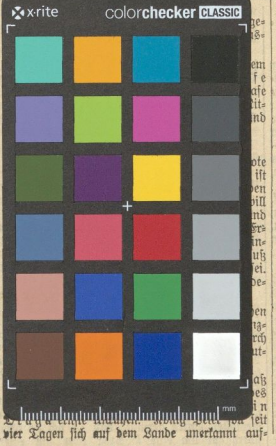
Italien.
Der Abkommen über die Errichtung eines internationalen Aerobau-Instanz hat sich nunmehr auch China angeschlossen. Das Abkommen ist in den letzten Tagen vom kaiserlichen Gesandten in Rom untersucht worden.

Norwegen.
Bei der norwegischen Königserklärung und Schweden nicht vertreten sein. Diese Bestimmung ist, wie aus Christiania gemeldet wird, vom König Oster selbst gestimmt, dem sein persönliches Gefühl nicht gestatte, sich bei einer Krönung vertreten zu lassen, die in derselben Kirche und mit derselben Krone vorgenommen wird, mit der er selbst vor 34 Jahren gekrönt wurde. Am nächsten wird berichtet, daß das bestehende freundschaftliche Verhältnis zwischen den beiden Staaten dadurch nicht gefährdet werden würde. (Man kann dem greisen König sein Freibleiben nicht verdenken und in norwegischen Regierungskreisen laßt man das Fernbleiben Schwedens nicht als eine Verletzung der Höflichkeit an.)

Spanien.
Die spanische Ministerliste ist vorüber; nur drei Portefeuilles, die des Unterrichts, des Innern und der Justiz, werden neu besetzt. Moret nahm den Auftrag zur Neubildung einer Regierung an und überreichte bereits im Palais die neue Ministerliste.

Russland.

Das Benehmen der Regierung gegenüber der Reichsduma war bisher nicht klar zu durchschauen. Man wußte nicht, ob ihrer unwilligen Zurückhaltung ein wohlüberdachter Plan zugrunde liege, oder ob diese nur als ein Ausdruck einer Verlegenheit und eines gewissen Schwächegefühls zu gelten habe. Jetzt aber ist Klarheit in die ungewisse Lage gekommen, nachdem der Ministergehilfe Gurko erklärt hat, die Regierung sei fest entschlossen, feierliche Zugeständnisse zu machen. Da man aber der Duma nicht gewillt ist, das Geschehen der Regierung länger ruhig zu ertragen und auszuweichen, wie alle vorhergehenden Reformen, durch eine wohlüberlegte Veränderung hinausgeschoben werden, so kommt es in allen Eilungen zu heftigen Zusammenstößen zwischen Regierung und Parlament. Aber die glänzendsten Stellen der Dumavertreter können nicht hindern, daß sich im Lande mehr und mehr die Erkenntnis Bahn bricht, die Duma ist die einzige Stütze der Regierung.



halten, um abzuwarten, bis die Aufregung unter der Bevölkerung sich ein wenig gelöst hat.

Amerika.

Die Staaten Arkansas, Indiana, Iowa, Missouri, Ohio und South-Dakota haben sich in den demokratischen Beratungen für William Jennings Bryan als Präsidentenwahlkandidaten für 1908 erklärt. Aus republikanischer Seite wird Governor McAlister als Bewerber genannt. Die New Yorker Demokraten planen eine großartige Kundgebung für Bryan bei seiner Rückkehr vom Auslande. Bryan ist schon einmal — allerdings ohne Erfolg — in den Bewerbern um den Präsidentenposten getreten. Da Roosevelt in den letzten Monaten viel von seiner allgemeinen Beliebtheit eingebüßt hat, erhebt der Ausfall der Wahlen noch sehr Zweifelhaft.

Obwohl die Unternehmer nichts unversucht lassen, um den immer unangenehmer werdenden Preis für Stahl nach Möglichkeit zu vermindern, nimmt doch die Aufregung im Lande täglich zu. Präsident Roosevelt hat an den Stonges abermals eine Hofschicht gerichtet, worin er vor den Darstellungen der Reichsbarone warnt und auf die Beispiel gemammelten Aktien, die entsetzliche Greuel enthalten, verweist.

Japan.

Die begünstigt der vierten manchurischen Eisenbahn von der japanischen Regierung neuerdings erlassenen Bestimmungen beschränken die Aktienbesitzung auf die japanische und die japanische Regierung und deren Untertanen. Japan schließt also den gesamten Weltmarkt bei der Übernahme und dem Ausbau der neuen Eisenbahnen in der Manchuurie aus.

Aus dem ungarischen Reichstage

Wie die Sch. Hg. interessante Einzelheiten zu berichten. Um gegen die bisherige Art der Behandlung der Nationalitäten wirksamen Einspruch zu erheben, hatten die Vertreter der Nationalitäten im ungarischen Abgeordnetenhaus bei der Indemnitätsschlichtung entschieden. Nachdem die Regierung ihnen die Erfüllung ihrer berechtigten Wünsche unmöglich ausgelagt hat, haben sie die Obligation abgegeben und so konnte die Generaldebatte beendet werden. Die Indemnität wurde vom ungarischen Hause mit Ausnahme der Stimmen der Nationalitätenvertreter angenommen. Der Regierung Dr. Beteres ist damit ein Stein vom Herzen gefallen, denn sie war auf eine viel längere Dauer der Obligation gefaßt. Das Abgeordnetenhaus wird alsbald in die Gesetzgebungsperiode einleiten. Diese geht in recht froher Tempo vor sich und es wurden die meisten Gegenstände ohne jede längere Debatte erledigt. Nur bei einem Punkte wurde das Haus etwas lebhafter, nämlich bei dem Thema Steuererhöhungen.

Zu dem Augenblicke nämlich, wo der Reichstag die Gesetzgebungsperiode beginnt, ist die Indemnität angenommen hat, ist auch der sog. Greis-Gesetz, der fast anderthalb Jahre angehängt hat, zu Ende, und der ungarische Staat hat wieder das Recht, seine Bürger zum regelmäßigen Zahlen der Steuern anzuhalten und die Steuern gegebenenfalls mit Gewalt einzutreiben. Mehrere Redner sind nun bei dem Punkte Steuererhöhungen an die Regierung mit der Bitte herangetreten, sie möge, da viele Bürger während des Krieges Landes von der Republik des Reichstags der Steuern ausbleiben, Gebrauch gemacht haben, jetzt bei der Einführung der Steuern möglichst schonungslos vorgehen. Ministerpräsident Beteres erklärte, bei der Steuererhöhung so human wie nur möglich vorgehen und für die kleineren Steuerpflichtigen eine Ermäßigung für fünf Jahre anordnen zu wollen. Außerdem würden die Steuerpflichtigen angewiesen werden, bei der Einführung der Steuern die weitestgehenden Rücksichten für den kleinen Mann an den Tag zu legen.

Die Vorlage über die Festhaltung der Reichentantente für 1905 und 1906 wurde glatt angenommen. Nur von seiten der Nationalitäten bekam die Regierung bei der Debatte einige bittere Mahnungen zu hören. Der Mundane Raja bemerkte nämlich, die Duma und überhaupt die Nationalitäten hätten nur ihren Grund, der jetzigen Regierung mehr Vertrauen entgegenzubringen als der gewählten Regierung Roslan Tiszas und Baron Raffis. In seiner Rede auf den Vortragendes schloß Beteres, wie immer, hart schweifende Thesen an, indem er den Nationalitäten überhaupst alle Rechte abnahm und dem Ministerpräsidenten Beteres einen Beweis dafür erteilte,